

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

8. Sitzung
23. Juni 2017

Beginn: 10.35 Uhr
Schluss: 13.06 Uhr
Vorsitz: Karin Halsch (SPD)

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzende Karin Halsch: Wir kommen zu

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0026](#)
Geschäftsbericht der Berliner Bäder-Betriebe 2016 Sport
(auf Antrag der Fraktion der CDU)

Hierzu ist eine Anhörung vorgesehen. Herr Scholz-Fleischmann begibt sich schon nach vorne. Sie kennen das Prozedere. Wenn Sie uns dann bitte bis zu zehn Minuten Ihre Ausführungen vortragen würden. Aber zunächst hat die CDU-Fraktion zur Begründung das Wort. – Herr Zeelen, bitte! – Von einem Wortprotokoll gehe ich sowieso aus.

Tim-Christopher Zeelen (CDU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Scholz-Fleischmann! Die Bäder-Betriebe bleiben das Kernthema auch im Sportausschuss, weil wir gemeinsam in der Koalition in den letzten Jahren vieles auf den Weg gebracht haben und am Ende feststellen müssen, dass die Dinge, die wir gemeinsam auch oftmals konsensual, gar nicht im großen Streit, sondern miteinander, auf den Weg gebracht haben, am Ende nicht zu den gewünschten Ergebnissen führen. Es wäre wünschens-

wert gewesen, wenn uns der Geschäftsbericht für das Jahr 2016 bereits vorliegen würde. Vielleicht werden Sie uns gleich erklären, warum das im ersten halben Jahr des Jahres 2017 noch nicht möglich war, weil wir ein bisschen über ungelegte Eier reden – zumindest liegt er uns nicht vor. Das, was uns vorliegt, ist ein offensichtlich gut informierter Artikel des Kollegen Fahrn aus der „Morgenpost“, aus dem man einige Dinge ableiten kann. Dass der Sommer im letzten Jahr schlecht war, hat offenkundig zu einem Rückgang der Besucherzahlen in den Sommerbädern geführt, aber auch in den wetterunabhängigen Bädern scheint es einen erheblichen Rückgang gegeben zu haben. Hinzu kommt, dass offensichtlich das, was wir an Personal mehr eingestellt haben im Haushalt, nicht dazu geführt hat, dass mehr Personal eingestellt worden ist. Da würden uns vor allen Dingen die Gründe dafür interessieren. Was besonders ärgerlich ist, ist, dass die Investitionsmittel, die wir auf 49 Millionen Euro als Landeszuschuss erhöht haben, offenkundig auch nicht abgerufen werden. Das ist besonders ärgerlich, weil es viele Havarien oder viele Problemfelder bei den Bäder-Betrieben gibt, die dazu führen, dass Bäder sehr unzuverlässig öffnen und immer wieder schließen. Das führt trotz der Zuschüsse, die wir hier gemeinsam auf den Weg gebracht haben, trotz des Mehraufwuchses an Finanzen, dazu, dass bei den Menschen davon wenig bis gar nichts ankommt. Das ist ein ernüchterndes Resultat des vergangenen Jahres, das es aufzuarbeiten gilt. Die Haushaltsberatungen stehen spätestens nach der Sommerpause unmittelbar bevor. Insofern halte ich es für zwingend geboten, dass wir gemeinsam auf Detailgrundlage des Geschäftsberichts darüber reden, an welchen Stellen wir gemeinsam haushalterisch nacharbeiten müssen, was man gemeinsam für Konzepte entwickeln kann, um dieses Problem zu lösen. Ich erwarte mit meiner Fraktion, Herr Scholz-Fleischmann, dass wir darauf heute – auch vom Senat – Antworten bekommen, wie die Zukunft weiter aussieht.

Ich will es vorneweg sagen, Herr Scholz-Fleischmann: Ich finde es toll, dass Sie heute den Weg hierhergefunden haben. Man sieht es Ihnen offenkundig an, dass es Ihnen nicht so gut geht wie sonst. Insofern wünschen wir Ihnen alles Gute und freuen uns, dass Sie heute hier sind.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Zeelen! – Dann würde ich zunächst den Senat um eine Stellungnahme bitten. – Herr Staatssekretär, Sie haben das Wort!

Staatssekretär Christian Gaebler (SenInnDS): Inhaltlich wird das sicherlich Herr Scholz-Fleischmann abdecken. Ich will nur kurz allgemein etwas zum Thema Bäder-Betriebe sagen und zu dem, was Herr Zeelen gesagt hat. Zum einen, der Geschäftsbericht wird traditionell vorgelegt, wenn der Aufsichtsrat sich mit dem Jahresabschluss beschäftigt hat. Das ist in den vergangenen Jahren auch so gewesen. Insofern ist es jetzt nicht ungewöhnlich spät. Es ist etwas später, weil der Aufsichtsrat sich erst wieder konstituieren musste. Insofern bitte ich um Verständnis. Das hat keine mangelnde Transparenz oder dass wir etwas zu verbergen haben als Hintergrund. Wie gesagt, auch in den vergangenen Jahren ist der Geschäftsbericht erst im Juni veröffentlicht worden. Wenn Sie sagen, Sie wollen diese Tradition ändern – ich bin immer dafür, dass man Sachen auch mal anders und neu macht und nicht so weitermacht wie in den letzten fünf Jahren, aber dann müssen wir das hier auch vereinbaren. Das gilt auch dafür, – ich bin in diesem speziellen Bereich noch relativ neu –, dass Sie offensichtlich in den vergangenen fünf Jahren schon sehr intensiv über diese ganzen Mängel und Fragen der Bäder-Betriebe diskutiert haben. Wir haben uns das auch vorgenommen, die Koalition insgesamt, dass wir hier tatsächlich so steuernd eingreifen wollen, dass nicht nur Diskussionen alle halbe Jahre geführt werden, sondern dass wir auch Ergebnisse erzielen. Dazu finden auch regelmä-

ßige Gespräche mit der Geschäftsführung der Bäder-Betriebe statt. Das letzte war gerade in dieser Woche, wo wir auch deutlich gemacht haben: Wir müssen bis zum Jahresende erkennbare Ergebnisse erreichen, um eine Verlässlichkeit gegenüber den Kundinnen und Kunden herzustellen, um das Personal an Bord zu haben, das wir an Bord haben wollen, und auch beim Personal natürlich die Zufriedenheit mit dem Arbeitgeber Bäder-Betriebe so weit herstellen, dass dort auch die entsprechende Arbeitsleistung erbracht wird. Das scheint auch nicht überall der Fall zu sein. Das sind erst einmal Situationen, da sind wir uns, glaube ich, auch einig, dass da Handlungsbedarf besteht.

Ich bin auch sehr dankbar, dass Herr Scholz-Fleischmann trotz seines Unfalls relativ schnell wieder die Arbeit aufgenommen hat. Das zeigt auch, dass bei der Geschäftsführung der Bäder-Betriebe das Bewusstsein und das Engagement da ist, das voranzutreiben. Wir haben uns vorgenommen, auch die zweite Ebene, die Bäder-Manager, stärker mit in die Verantwortung zu nehmen, um in das Unternehmen besser reinzuwirken und dann auch tatsächlich vielleicht noch lösungsorientiertere Vorschläge zu haben, wie wir die verschiedenen Themen angehen. – Eines ist allerdings klar: Es gibt bei den Bäder-Betrieben ein Instandhaltungsdefizit. Es fehlen Ressourcen an bestimmten Stellen. Das muss schrittweise aufgebaut bzw. das Defizit abgebaut werden. Da sind wir dran. Dazu möchte ich auch konkrete Planungen haben und vorlegen, dass nicht sozusagen klein-klein überall irgendetwas gemacht wird, aber keiner genau weiß, was und was am Ende gesammelt dabei herauskommt, sondern dass wir das stärker strukturiert angehen und uns Zwischenergebnisse, Zwischenschritte zum Ziel setzen, an denen das dann auch messbar wird.

Das Zweite ist, bei allen Anforderungen, die wir haben, dass wir sehen, es muss an irgendeiner Stelle das Geld auch da sein, um die Sachen machen zu können. Ich kann nicht sagen, ich möchte die Bäder rund um die Uhr öffnen, ich möchte mehr Personal haben, ich möchte noch alle möglichen Angebote haben, und dann soll möglicherweise der Eintritt kostenfrei sein. Das wird nur funktionieren, wenn das Abgeordnetenhaus die entsprechenden Gelder zur Verfügung stellt, was ich in dem Umfang nicht glaube, ehrlich gesagt. Da müssen wir uns verständigen: Was wollen wir uns leisten? Was können wir uns leisten? Wo setzen wir bestimmte Prioritäten? Wie setzen wir es Schritt für Schritt um? –, sodass es eine Berechenbarkeit bei der Arbeit der Bäder-Betriebe gibt. Das ist das, was die Kunden im Moment am meisten ärgert. Wir haben von den rein statistischen Zahlen her teilweise gar nicht so schlechte Werte, also die verfügbaren Wasserzeiten sind deutlich gestiegen, aber der Kundeneindruck ist trotzdem: Ich komme zu meinem Bad, und dann steht dran: Wegen kurzfristiger technischer Störung oder Personalmangel oder was auch immer geschlossen. – Genau dieses Dilemma müssen wir überwinden. Da steckt eine Menge Arbeit drin. Wenn das Parlament uns da konstruktiv kritisch begleitet, ist das auf jeden Fall gut und hilfreich. Wie gesagt, Herr Scholz-Fleischmann wird noch mal etwas zu den einzelnen Maßnahmen sagen, und dann werden wir sicherlich Ihre Fragen und Anregungen in die weitere Arbeit einbeziehen.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Staatssekretär! – Wir kommen jetzt zur Anhörung. Wir freuen uns sehr, dass das Vorstandsmitglied der Berliner Bäder-Betriebe, Herr Andreas Scholz-Fleischmann, heute anwesend sein kann. Wir wünschen weiterhin gute Genesung, dass Sie dann auch wieder ganz fit sind beim nächsten Mal, und freuen uns jetzt sehr auf Ihren Vortrag. – Bitte sehr!

Andreas Scholz-Fleischmann (Berliner Bäder-Betriebe): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich freue mich auch. Danke für die Einladung, dass ich wieder bei Ihnen auftreten kann. Auftreten ist noch ein bisschen schwierig, aber ich arbeite daran. – Der Herr Staatssekretär hat es schon gesagt, der Geschäftsbericht liegt noch nicht vor. Der geht erst durch den Aufsichtsrat, der war noch nicht mal im Wirtschaftsausschuss. Das können wir dann aber gerne hier auch ausführlicher nachholen. Ich habe aber unterstellt, dass es von Interesse ist: Wie ist denn eigentlich 2016 gelaufen? Was ist passiert mit den 25 zusätzlichen Stellen, die bewilligt worden sind? Wie ist es mit den Öffnungszeiten? – usw. Es stimmt, wir haben das eine oder andere in der Presse gelesen. Wir waren nicht immer ganz froh darüber, das ist normal, nicht, weil es kritische Berichterstattung war, sondern weil es teilweise sachlich nicht ganz korrekt war. Deswegen habe ich mir vorgenommen, hier einfach einmal ein paar Sachen zusammenzustellen und Ihnen zu zeigen. Jetzt habe ich schon die zehn Minuten vernommen, Frau Halsch. Ich versuche, damit in etwa auszukommen. Sie haben es etwas ausführlicher dann als Tischvorlage.

Ich würde jetzt nicht auf jede Folie eingehen, sondern auf die, die vielleicht speziell für die Aktualität interessant sind. Insofern gehe ich relativ schnell über diese Rahmendaten. Zumindest diejenigen, die schon vorher im Sportausschuss waren, kennen diese Zahlen. Noch mal zur Frage der Verteilung der Bäder, weil das etwas ist, was man durchaus auch weiter diskutieren kann.

Die BBB

Die Bäder

Bädertypen

Besucherentwicklung

Umsatzentwicklung

Entwicklung der Beschäftigten

Rückblick 2016

Wasserzeit

Investitionen

Kundenzufriedenheit

Die BBB

- 62 Schwimmbäder
- 736 Beschäftigte
- 5,9 Mio. Besuche (2016)
- 19,0 Mio. € Umsatz aus dem Badebetrieb

Beschäftigte im Durchschnitt 2016 in VBE
Besuche und Umsatz in 2016



Vorstand, 05/2017

2

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 3

Die Bäder

Alle Bäder der BBB



Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 4

Die Bäder

Alle Hallenbäder der BBB





Die Bäder

Alle Sommerbäder der BBB



Das sind die Hallenbäder, herausgehoben aus allen Bädern. Sie sehen, die sind verständlicherweise relativ zentral konzentriert. Es gibt aber Bezirke, wo relativ wenig ist. Ähnlich sieht es mit den Sommerbädern aus. Die Kombibäder, die Sie hier in grün oder türkis sehen, sind sowohl Hallen- als auch Außenbäder. Die Strandbäder, die Sie hier in orange sehen, sind natürlich den regionalen Gegebenheiten geschuldet. Insofern gibt es hier auch keine große Gleichverteilung über die Stadt, aber doch durchaus eine Abdeckung der einzelnen größeren Bezirke.

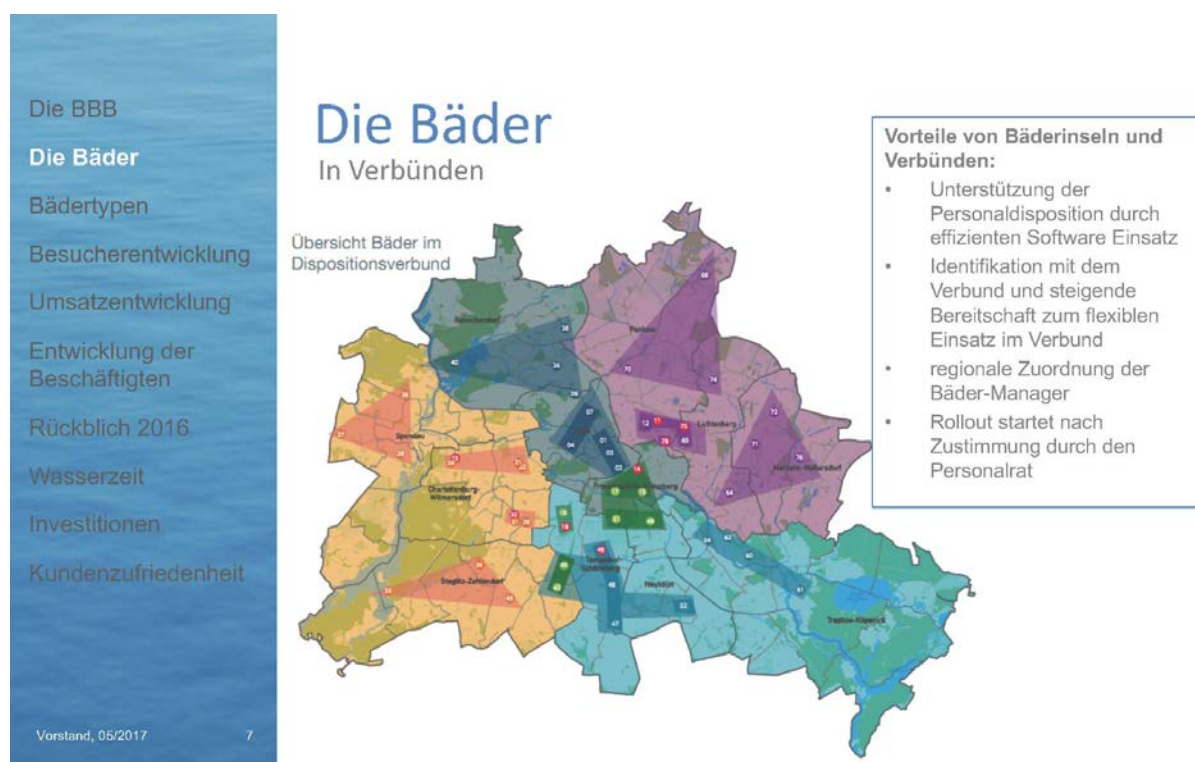


Die Bäder

Alle Schul- und Vereinsbäder



Die Schul- und Vereinsbäder sind eher zentral angeordnet. Schul- und Vereinsbäder bedeutet, so sagt das Bäder-Konzept 2025, dass da Öffentlichkeit so gut wie gar nicht stattfindet, wenn, dann als Frühschwimmen von 6.30 Uhr bis 8 Uhr. Dann kommen die Schulen. Nachmittags kommen die Vereine. Auch da gibt es an der Stelle immer wieder Diskussionen. Ist das ausgereift? Sollte man darüber noch mal diskutieren oder auch nicht?



Hier würde ich gerne einen Moment verweilen. Sie haben schon das Thema Personal und Personalengpass angesprochen. Ich hatte im letzten Jahr schon gesagt, wir haben da zwei Themen vor der Brust. Das eine ist, wir müssen zusätzliches Personal akquirieren. Das betrifft die berühmten Fachangestellten für Bäder-Betriebe, die bundesweit knapp sind, um die wir konkurrieren mit anderen, die genauso händeringend nach ihnen suchen. Wir haben das teilweise durch eine starke Einstellung von Rettungsschwimmern kompensiert. Da brauchen wir mehr. Wir brauchen aber auch eine bessere Organisation des Personaleinsatzes. Wir haben dazu diese Bäder-Verbünde gebildet, die Sie hier auf dem Schaubild sehen. Wir haben in der Regel drei, manchmal vier, selten zwei Bäder zu einem Verbund zusammengeschlossen. In der Folge wird das bedeuten, dass jeweils eine Badleitung für diesen Verbund die Koordinationsaufgabe und dort auch die Dienstplanerstellung für ein ganzes Jahr übernimmt, und zwar für die drei Bäder gemeinsam, sodass es auch selbstverständlicher wird, dass einzelne Beschäftigte von dem einen in das andere Bad wechseln. Wir haben den Personalengpass vor allen Dingen immer dann, wenn eine höhere als geplante Zahl von Menschen krank ist. Wir müssen mit irgendeiner Zahl sozusagen in die Planung gehen. Wenn das so ist, dann braucht man Bruttopersonal. Dann braucht man Leute, die in der Lage sind, einzuspringen. Wir haben das Mengenthema und das Verteilungsthema, und innerhalb der Verbünde wird es besser sein, mit dem Thema Bruttopersonal und Dienstplanung umzugehen. Wir schließen auch gerade ein Projekt ab, das ich dann gerne beim nächsten Mal im Ergebnis hier auch vorstelle, wenn es gewünscht ist, das badgenau und monatsgenau den Personalbedarf für die Bäder feststellt, sodass wir dann auch begründet ausweisen können: Wie viele Leute fehlen uns in welchem Bad, und welche müssen wir auch noch umverteilen?

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 8

Bädertypen

Freizeitbäder



Wellenbad am Spreewaldplatz

- Wassertemperatur 30 °C
- 25-m-Becken
- Tauch- und Sprungbecken mit 1-m- und 3-m-Sprungbrett
- 17-m-Wellenbecken
- Kinderbecken, Wasserrutsche
- Nichtschwimmerbecken



Stadtbad Schöneberg

- Wassertemperatur 30 °C
- 25-m-Becken mit 1-m- und 3-m-Sprungbrett
- Nichtschwimmer- und Kleinkinderbecken mit Kinderutsche
- Außenschwimmbaden mit Strömungskanal und Großrutsche (53m)
- Solebecken (32 °C)



Stadtbad Neukölln

- Wassertemperatur 30 °C
- Große Halle: Beckenlänge: 25m Nichtschwimmerbereich
- Kleine Halle: Beckenlänge: 19m Nichtschwimmerbereich
- Sauna

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 9

Bädertypen

Hallenbäder



Schwimm- und Sprunghalle im Europa-Sportpark (SSE)

- 50-m-Becken
- Nichtschwimmerbereich mit Lehrschwimmbaden
- Rutsche und Planschbecken
- Behindertenbereich mit Therapiebecken



Schwimmhalle Fischerinsel

- 25-m-Becken
- Nichtschwimmerbecken
- Sauna



Schwimmhalle Finckensteinallee

- 50-m-Schwimmerbecken

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 10

Bädertypen

Kombibäder



Kombibad Gropiusstadt

- 50-m-Becken innen und außen
- Sprungbecken mit 1-m- und 3-m-Sprungbrett
- Nichtschwimmerbecken innen und außen
- Kinderrutsche (außen)
- Planschbecken (außen)



Kombibad Spandau-Süd

- 50-m-Becken innen und außen
- Sprungbecken mit 1-m- und 3-m-Sprungbrett
- Nichtschwimmerbecken innen und außen
- 20-m-Rutsche (außen)
- Planschbecken (außen)



Kombibad Seestraße

- 50-m-Becken innen und außen mit integrierter Sprunggrube mit 1- und 3-m-Sprungbrett
- Nichtschwimmerbecken (innen und außen mit Kinderrutsche)
- Lehrschwimmerbecken (außen)
- Planschbecken (außen)

BBB
Berliner Bäder

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 11

Bädertypen

Sommerbäder



Sommerbad Wilmersdorf

- 50-m-Schwimmbecken
- Sprungbecken mit 10-m-Sprungturm
- Großer Nichtschwimmerbereich mit Wasserpils
- Lehrschwimmerbecken



Sommerbad Neukölln

- 50-m-Schwimmbecken
- Sprunganlage mit 1- und 3-m-Sprungbrett
- 5- und 10-m-Plattform
- Besonderes Highlight: 83-m-Rutsche
- Babybecken und Kinderrutsche, ein Wasserpils
- Mehrzweckbecken



Sommerbad Wuhlheide

- 25-m-Becken
- Mehrzweckbecken
- Babyrutsche, Kinderrutsche

BBB
Berliner Bäder

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 12

Bädertypen

Strandbäder



- Strandbad Wannsee**
- über 1 km langer Sandstrand mit FKK-Bereich und Strandkörben
 - Rutschenanlage im Tiefwasser



- Strandbad Oraniensee**
Verpachtet
- Sandstrand
 - Strandkörbe
 - Liegewiese
 - Liegestühle
 - 52-m-Rutsche
 - Nichtschwimmerbe reich



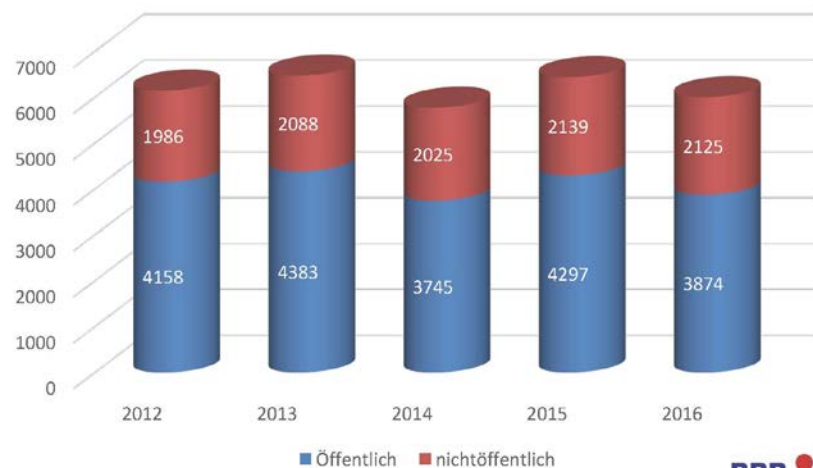
- Strandbad am Weißen See**
Verpachtet
- Sandstrand
 - abgetrennter Nichtschwimmerbe reich
 - Kinderspielplatz mit Klettergerüst
 - Wellnessbereich
 - Bar-Bereich (auch am Abend) mit Palmen

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 13

Entwicklung der Besuche

nach Besuchergruppe, in Tausend, 2012 - 2016



Ich gehe jetzt mal über die Bädertypen hinweg – die meisten von Ihnen kennen die Bäder, vielleicht nicht alle 62 – und komme zum Thema Besucherentwicklung. Da haben wir teilweise in der Presse lesen können, wir hätten einen Einbruch bei den Besuchen und einen gro-

ßen Einbruch auch beim Umsatz. Ich habe das hier einmal aufgeteilt für die Jahre 2012 bis 2016 nach öffentlich und nichtöffentlich. Wenn Sie nach einer Tendenz suchen, dann sehen Sie, bei den nichtöffentlichen gibt es eine relativ stabile Besucherzahl über die Jahre. Das schwankt marginal. Das sind die Vereine, die Schulen und die Kitas. Bei den öffentlichen Besuchen gibt es Jahre, wo es einbricht und gute Jahre, und Sie sehen, dass gerade 2013 und 2015 ein gutes Jahr war. Das hat ganz stark zu tun mit der Art und Weise, wie der Sommer verläuft. Sie kennen vielleicht den Spruch: Der Berliner braucht drei Tage heißes Wetter, dann geht er ins Sommerbad, ein bis zwei reichen nicht, und wenn wir so einen Tag haben wie gestern, dann wirft uns das sofort zurück. Auch wenn es morgen wieder schön ist, werden wir das an den Besuchszahlen merken. Das muss sich dann langsam wieder nach oben stabilisieren. So ein Jahr hatten wir im letzten Jahr. Das war gar nicht so ein schlechter Sommer, aber er war, denken Sie vor allen Dingen an den August, durchwachsen. Unsere Besuchszahlen im August waren schlecht. Die Besuchszahlen in den Sommerbädern im Jahr 2015 waren gigantisch. Wir hatten eine halbe Million mehr Besucher, und das sehen Sie hier an der blauen Säule. Wenn Sie sich jetzt die ersten drei Säulen wegdenken, dann erkennen Sie eine Tendenz zum Besucherschwund. Wenn Sie sich die Entwicklung über die Jahre anschauen, dann stellen Sie fest, es gibt eine Abhängigkeit von Jahreszeiten. Das kann man dem Bild nicht entnehmen, aber der Unterstruktur, wo es schlechter gewesen ist, und das waren die Sommerbäder. Wir haben es im letzten Jahr trotzdem geschafft. Der September war super im letzten Jahr. Wir haben dann acht bis zehn Sommerbäder noch über die Schließungszeit hinaus zwei Wochen geöffnet und da noch mal rund 300 000 Leute sozusagen zurückholen können, sonst wäre der Verlust im Jahr 2016 im Bereich der Sommerbäder und öffentlich sehr viel stärker gewesen. Das hat uns einiges abverlangt, weil natürlich ab Anfang September die Hallen wieder offen sind. Da kommen die Schulen und die Vereine. Das war nicht ganz leicht zu organisieren. Es hat sich aber gelohnt, und wir versuchen natürlich auch, trotz aller Planung – wir müssen den Sommer ja planen mit Durchschnittswerten –, dort flexibel zu sein.

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

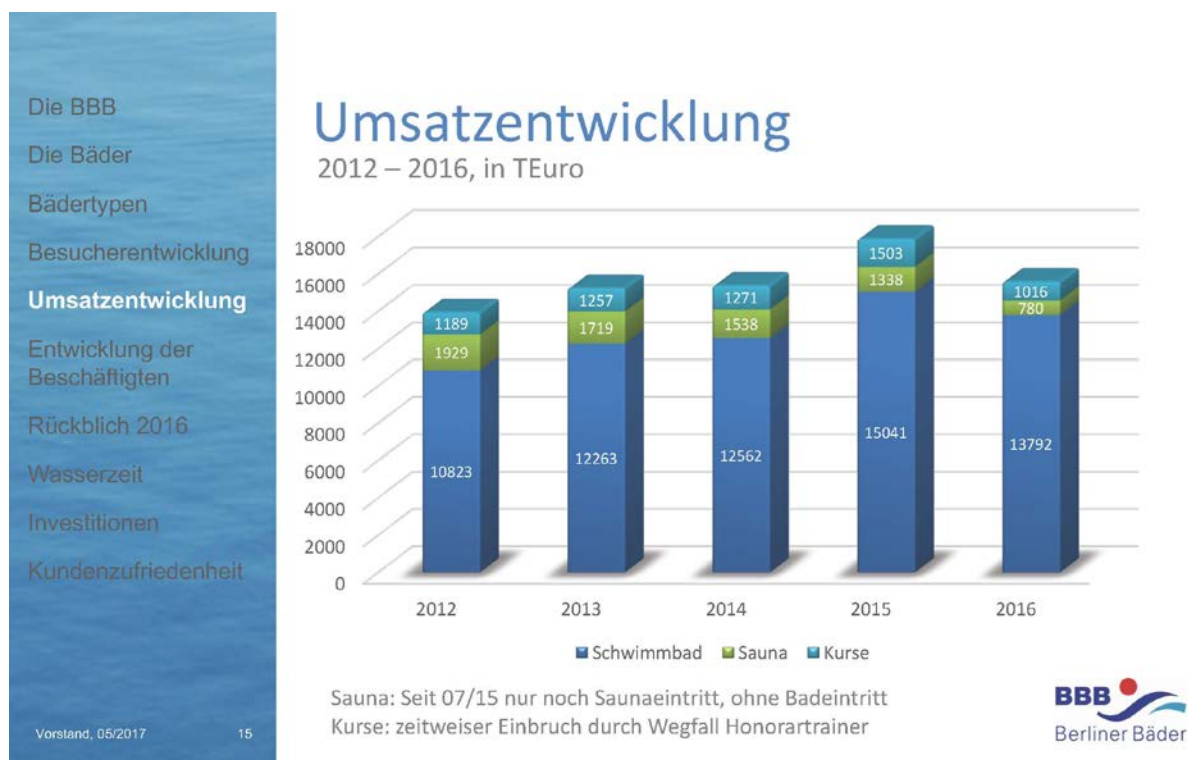
Vorstand, 05/2017 14

Entwicklung der Besuche

Hallen- und Freibäder, 2012 - 2016



Sie sehen das unterteilt nach Hallen-, Sommer- und Kombibädern. Da sehen Sie noch mal den Effekt: Supersommer 2013, Supersommer 2015, schlechter in 2014, durchwachsen in 2016. – Was hier auch noch interessant ist, ist: Oben, der grüne Bereich, das sind die Kombibäder. Die erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Da gibt es starke Zunahmen. Das sind die Bäder, die sowohl drinnen als auch draußen anbieten und die auch jetzt im Mai und Juni wetterabhängig entweder die Halle aufgemacht haben oder das Becken draußen oder wie gerade in der Seestraße dann drinnen die Vereine sind und draußen die Öffentlichkeit, wenn das Wetter so ist, wie es in der letzten Woche war. Wenn man hier eine Tendenz unterstellt – ich bin bei so etwas immer sehr vorsichtig, weil man das eher über eine lange Zeit sehen muss –, könnte man eine leichte Abnahme bei den Hallenbesuchen sehen. Auch die schwankt. Da geht es mal rauf, mal runter, aber wenn man da eine Gerade durchlegen würde, dann wäre sie leicht abschüssig. Unserer Ansicht nach hat das damit zu tun, dass unsere Hallenbäder, so wie sie heute sind, den veränderten Besucherwünschen nicht immer so entsprechen. Sie sind mal für sportliches Schwimmen gebaut worden – ich hätte fast gesagt: praktisch, quadratisch, gut, sie sind natürlich rechteckig und gut – und nicht für Familien. Sie sind auch nicht immer für ältere Leute geeignet, was den Eintritt ins Wasser angeht. Das ist auch der Grund, warum wir die neuen Multifunktionsbäder in der Planung haben.



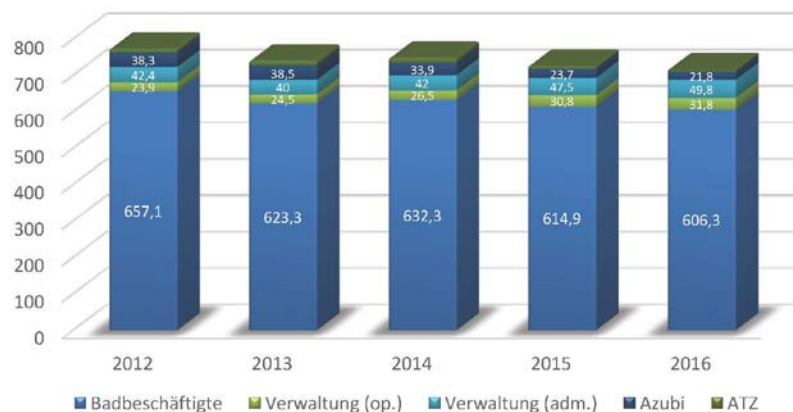
Die Umsatzentwicklung sehen Sie hier. Da würde ich gar keine Negativtendenz sehen. Hier gibt es zwei Auffälligkeiten, wenn Sie sich das Bild noch etwas intensiver angucken. In der Unterlage fällt Ihnen auf, dass es hier einen Rückgang bei Kursen und Sauna gab, wenn Sie 15 und 16 vergleichen. Bei Sauna ist das relativ einfach erklärt. Da ist nur noch der Saunaeintritt erfasst. Früher hatten wir in den Zahlen auch noch den zugehörigen Schwimmbadeinsatz. Also Sauna an sich ist nicht rückläufig. Bei den Kursen hatten wir dadurch einen echten Ein-

bruch im letzten Jahr, dass wir im Grunde genommen durch den Vorwurf der Scheinselbstständigkeit, der von den Sozialversicherungsträgern erhoben wurde, unsere ganzen Honorarkräfte von heute auf morgen nicht mehr beschäftigen konnten und sehr mühsam aufbauen mussten mit eigenen Leuten, aber auch mit Fremdfirmen, die wir engagiert haben, dass unser Kurssystem überhaupt wieder hochgefahren werden konnte. Sie sehen, das ist uns partiell geglückt ab September, aber natürlich sind es nicht mehr die Zahlen vom Vorjahr. Aber es wird in 2017 auch wieder anders sein, denn wir haben das Kurssystem wieder installiert und hochgefahren. So weit vielleicht zu den Auffälligkeiten.

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 16

Entwicklung der Beschäftigten 2012 - 2016

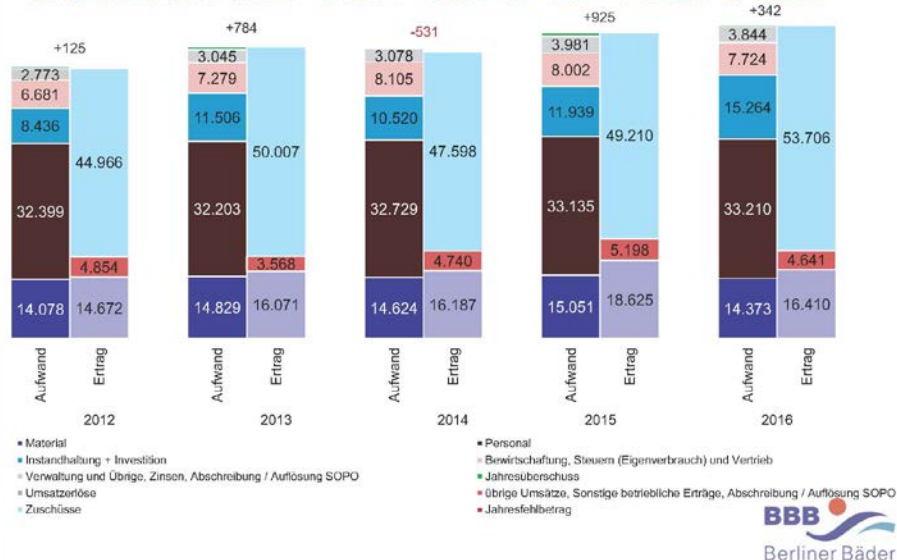


Die Beschäftigtenzahlen machen uns auch Sorge. Sie sehen hier die stetige Abnahme im Bereich Badbetrieb. Wir haben im letzten Jahr allerdings angefangen, massiv einzustellen. Was heißt massiv? – Wir haben die eingestellt, die wir bekommen haben. Wir haben tatsächlich diese 25 zusätzlichen bewilligten Beschäftigten aus dem Abgeordnetenhausbeschluss im letzten Sommer zum Jahresende nicht einstellen können. Da waren wir bei 17. Mittlerweile sind wir bei über 25, bei 27, die wir zusätzlich an Bord haben. Es sind nicht alles Fachkräfte. Es sind zum größeren Teil Rettungsschwimmer, die wir jetzt aber durch Schulungen für die Kasse schulen, sodass sie zumindest die Flexibilität haben, auch an der Kasse sein zu können und in der Wasseraufsicht. Das ist der große Vorteil der Fachkräfte, die dann auch noch die Technik beherrschen und Kurse geben können. Aber, wie gesagt, die Fachkräfte sind knapp. Wir werben dafür. Ich zeige am Schluss noch einen kleinen Film, den wir gerade geschaltet haben. Wir werden weiterhin im operativen Bereich einstellen und da auch wieder wachsende Zahlen haben. Wir haben pro Woche drei, vier Vorstellungsgespräche im Moment und sind da nicht superkritisch. Die meisten davon, die wirklich geeignet sind, stellen wir dann auch ein.

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 17

2016 schließt mit einem Überschuss von ca. 340 TEuro ab



So viel Vorgriff vielleicht auf den Abschluss 2016. Das ist das, was meine Kollegin auch im Unterausschuss Beteiligungsmanagement gezeigt hat. Sie sehen dort, dass wir erwarten, mit einer schwarzen Null von 300 000 Euro das Jahr zu beenden. Bei einem Gesamtvolumen von 75 Millionen Euro ist das eine schwarze Null. Wir haben den Bereich Instandhaltung deutlich gesteigert im letzten Jahr. Wir haben im Personalbereich quasi eine Durchgängigkeit. Die Steigerung ist minimal, das wird aber in der nächsten Zeit auch weiter nach oben gehen. Der Personalbereich ist relativ stabil. Wir haben ihn nicht ganz ausgeschöpft im letzten Jahr. In diesem Jahr, das sagt unser vorläufiges Ist, werden wir den Personalaufwand eher leicht überschreiten, nicht mehr unterschreiten, dadurch, dass wir jetzt einstellen. Das dann gerne ausführlicher, wenn der Geschäftsbericht vorliegt und wir nach der Aufsichtsratssitzung dann einsteigen können.

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 18

2016 wurden über 15 Mio € in die Infrastruktur investiert

Schwerpunkte der Investitionstätigkeit	
in Mio. €	2016
Investitionsvolumen	15,26
davon für konsumtive Ausgaben der planmäßigen und außerplanmäßigen Instandsetzung und Wartung inkl. Aktivierungsfähige Maßnahmen und Ausstattungen	11,24
davon investiver Zuschuss 2015*	1,14
davon KInvFG, BENE**	2,89

* u.a.

- grundlegende energetische Sanierung SH Thomas-Mann-Straße,
- Erneuerung der Trinkwasser- und Duschwassersysteme in diversen Bädern sowie
- diverse Einzelmaßnahmen

** u.a.

- grundlegende energetische Sanierung SH Thomas-Mann-Straße,
- vorbereitende Maßnahmen der Sanierung der SH Buch,
- Vorbereitung zur Erneuerung der Verschattungsanlage in der SSE



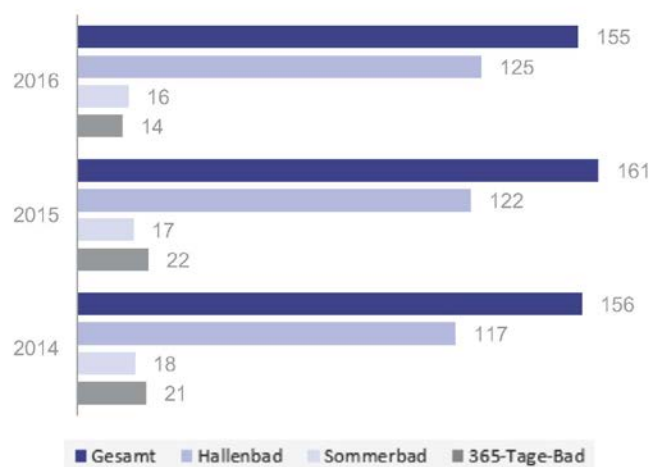
Hier sind noch einmal so ein bisschen unterteilt die Investitionen in 2016. Das waren über 15 Millionen Euro. Ich würde gerne am Schluss noch einmal kurz auf die Investitionen eingehen.

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

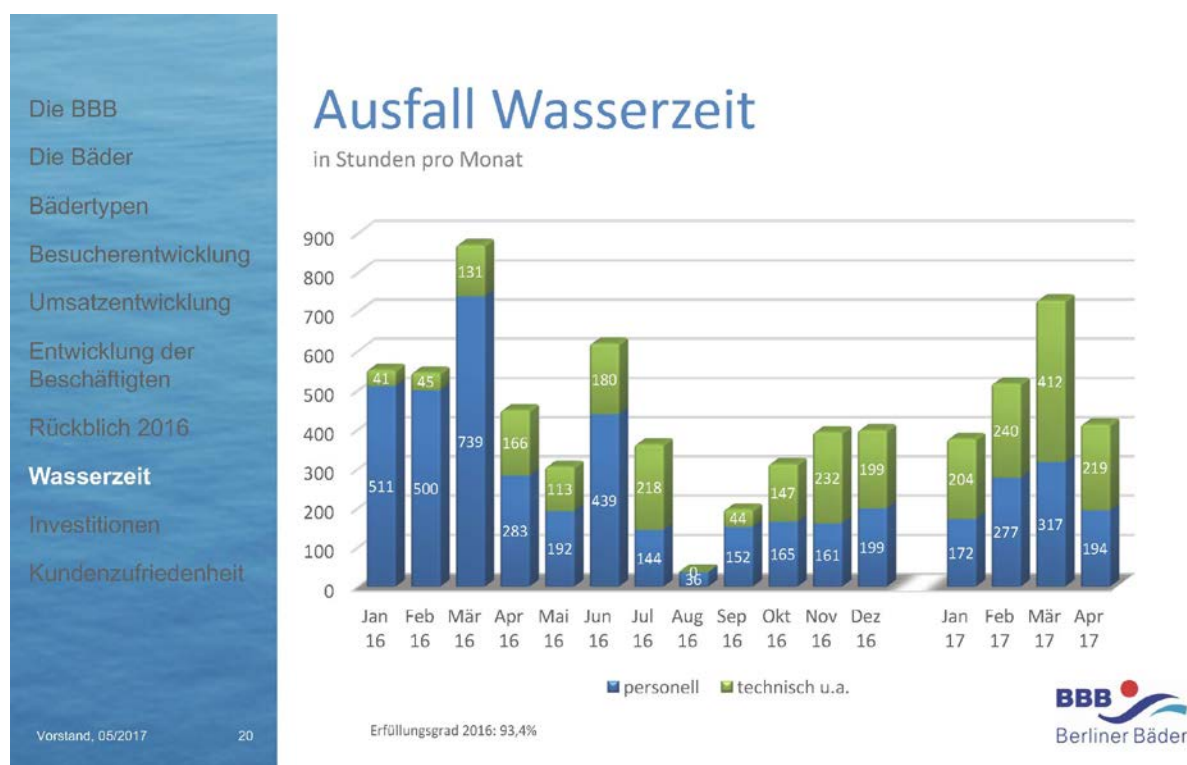
Vorstand, 05/2017 19

Geleistete Wasserzeiten

In Tsd. Stunden



Die Wasserzeiten – das hat Staatssekretär Gaebler gerade schon gesagt – sind relativ stabil. Hier sehen Sie beim Sommer natürlich nicht den großen Effekt, den das Wetter auf den Umsatz hat, denn wir bieten ja die Wasserzeiten an, ob jemand kommt oder nicht. Die Sommerbäder sind geöffnet. Deswegen gibt es hier keine großen Schwankungen der Wetterabhängigkeit.



Wie ist der Ausfall der Wasserzeit? – Sie sehen, es ist uns gelungen, das sind in Blau die personellen Ausfälle, die im letzten Jahr relativ runterzubringen. Deswegen der Prozentsatz, den ich auch im letzten Jahr genannt habe. Wir haben übers Jahr 2016 eine Erfüllung der Wasserzeiten von rund 94 Prozent gehabt. Im Moment sind wir sogar noch deutlich höher. Das hat natürlich auch mit den Einstellungen zu tun. Was uns ein bisschen Sorge macht, ist, dass die technisch bedingten Ausfälle zugenommen haben. Das hat mit dem Alter der Bäder zu tun. Wenn Sie hier Peaks sehen, dann sind das in der Regel größere Ausfälle. Wir hatten gestern einen Schreckmoment in der SSE, die war gestern komplett geschlossen – unser sportliches Flaggschiff. Da ist in der Steuerung ein Element ausgefallen. Damit gingen die Pumpen nicht mehr. Damit war die Wasserqualität nicht zu halten. Die SSE war gestern geschlossen. Der Hersteller hat uns gesagt: Die Steuerung gibt es schon lange nicht mehr. Wir versuchen, das zu besorgen, aber Minimum eine Woche. – Und das jetzt kurz vor den Meisterschaften. Alle trainieren da. Das war ein relativer Schreckmoment. Wir haben es dann aber bis gestern Abend geschafft, doch jemanden zu finden, der uns möglichst heute noch dieses Teil liefert. Wir werden dann heute noch die Wasserkreisläufe spülen und hoffen, dass wir die SSE morgen wieder eröffnen können. Das hat aber immer mit viel Glück zu tun und mit viel Aufwand. Das hätte auch eine Woche werden können. Das war relativ knapp, dass das überhaupt noch

geklappt hat. Ich hatte im letzten Jahr mal über einen Ausfall eines kleinmechanischen Teils in der Lüftung berichtet. Das hat uns dann tatsächlich fünf Wochen gekostet. Da ist dann ein Bad fünf Wochen geschlossen, weil es das Teil nicht mehr gibt. Das musste hergestellt werden.

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 21

Investitionen

Geplante Investitionen bis 2027

Projektbedarf bis 2027			
Bad-Nr.	Bad-Name	Maßnahme	T€
1	SB Mitte	Denkmalgerechte Sanierung Fassade / Stützen	1.000
4	SB Tiergarten	Energetische grundhafte Sanierung	10.000
7	SO Humboldthain	Sanierung Außenbecken in Edelstahl, Sanierung des erdverlegten Leitungssystems	3.190
9	KB Seestraße	Energetische grundhafte Sanierung	13.000
14	SH Holzmarktstraße	Ersatz-Neubau - Projektentwickler / Wohnungsgesellschaften	12.000
15	Bad am Spreewaldbad	Energetische grundhafte Sanierung	12.000
17	SO Kreuzberg	Sanierung Mehrzweckbecken in Edelstahl, Sanierung Nichtschwimmer-	3.400
18	SB Schöneberg	Rekonstruktion der Sauna	2.000
19	LSSH Schöneberg	Denkmalgerechte, energetische grundhafte Sanierung	15.000
22	SB Charlottenburg neu	Energetische grundhafte Sanierung	10.000
28	KB Spandau Süd (SO)	Sanierung Außenbecken in Edelstahl	2.400
31	SO Wilmersdorf	Sanierung Außenbecken in Edelstahl	2.200
36	SH Paracelsusbad	Energetische grundhafte Sanierung	7.000
42	SB Lankwitz	Energetische grundhafte Sanierung	10.000
46	SH Götzstraße	Ersatz-Neubau - Projektentwickler / Wohnungsgesellschaften	12.000
48	SO Mariendorf	Sanierung Leitungstrassen und Gebäude, Sanierung Mehrzweckbecken	2.400
49	SB Neukölln	Denkmalgerechte, energetische grundhafte Sanierung	5.000
51	SO Columbiadamm	Sanierung Außenbecken in Edelstahl	2.800
54	SB Baumschulenweg	Teilsanierung	2.000
62	SO Wuhlheide	Sanierung Außenbecken in Edelstahl	1.200
64	SH Sewanstr.	Teilsanierung	1.000
68	SH Buch	Energetische Teilsanierung	2.100
74	SH Zingster Str.	Teilsanierung	2.000
Sonstige	Diverse	Schwerpunktmaßnahmen Instandhaltungssau	3.410
Gesamt			137.100

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 22

Zwei neue Multifunktionsbäder in Pankow und Mariendorf

- Unter Berücksichtigung des Kostenrahmens (rd. 31 Mio. € bzw. 29 Mio. €) wurden für beide Standorte Bedarfsprogramme erstellt
- **In Abstimmung mit SenInnDS, SenFin und SenStadtUm:** Vorbereitung einer Vorlage an den Hauptausschuss zur Freigabe SIWA-Mittel und Zustimmung zum „erweiterten GÜ-Verfahren“
- Nach der Entscheidung sind weitere Detaillierung der Bedarfsprogramme unter Berücksichtigung der Vergabe an GÜ („erweiterte Bedarfsprogramme“) und Einreichung zur sportbaufachlichen Prüfung (SenInnDS) und Weiterleitung an SenStadtWohn (baufachlichen Prüfung) erforderlich
- Laut Aussage der Bezirksämter sind für beide Standorte **Bebauungsplanverfahren** notwendig
- hierfür notwendige Schritte werden zzt. mit den Bezirksämtern abgestimmt (u. a.: Pankow - Machbarkeitsstudie unter Einbeziehung eines Schulneubaus auf Sommerbadgelände, Mariendorf - Umweltbericht)
- Baubeginn hängt entscheidend von der Beendigung der B-Planverfahren ab
- Öffentlichkeitsbeteiligung ist vorgesehen – Kommunikationskonzept ist erarbeitet

Investitionen – hier sehr klein. Ich kann es ein bisschen größer ziehen. Das macht Sie wahrscheinlich jetzt auch nicht sehr viel glücklicher. Sie haben es aber als Papier, das wir dann gerne vorlegen würden, wenn es der Aufsichtsrat gesehen und gebilligt hat. Wir haben jetzt einmal die 10 Millionen Euro aus der Koalitionsvereinbarung für Investitionsmittel unterstellt und haben dort eine Planung hinterlegt für die nächsten Jahre, an welche Bäder – wir haben das priorisiert – wir dann grundhaft rangehen würden, also nicht einzelne kleine Sanierungen hier oder da, die auch notwendig sind, sondern ein Bad dann energetisch, aber auch von der Attraktivität her für unsere Badegäste zu sanieren. Da gibt es jetzt einen Zehnjahresplan, der aber noch vom Aufsichtsrat gesehen und gebilligt werden muss. Den können wir dann gerne danach vorlegen.

Die BBB
Die Bäder
Bädertypen
Besucherentwicklung
Umsatzentwicklung
Entwicklung der Beschäftigten
Rückblick 2016
Wasserzeit
Investitionen
Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 23

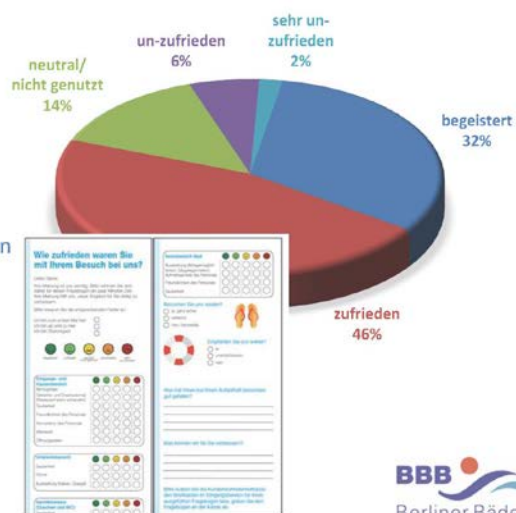
Kundenzufriedenheit

Aktuelles Beispiel: Schwimmhalle Fischerinsel

Die BBB führen regelmäßig Kundenzufriedenheitsanalysen durch. Die Zufriedenheit liegt insgesamt bei 70%.

Die letzte Analyse ist aus der Schwimmhalle Fischerinsel (03/2017, n= 205).

Bisher wurden Kunden von 8 Bädern befragt, die anderen folgen.



BBB
Berliner Bäder

Ich würde gerne noch ein einziges Bild zur Kundenzufriedenheit zeigen. Wir machen in den einzelnen Bädern Befragungen unserer Badegäste. Im Moment haben wir acht Bäder befragt, das geht aber kontinuierlich weiter. Ich habe hier mal das aus der letzten Zeit vorgelegt. Das sieht natürlich auch super gut aus. Es war auch bisher unser bestes Erfahrungsergebnis, ist aber auch das aktuellste mit über 70 Prozent zufriedenen oder begeisterten Kunden. Im Schnitt haben wir 70 Prozent Zufriedenheit. Die Gründe lese ich jetzt nicht vor. So sieht das Kärtchen aus, mit dem wir dann die Badegäste befragen.

Die BBB

Die Bäder

Bädertypen

Besucherentwicklung

Umsatzentwicklung

Entwicklung der Beschäftigten

Rückblick 2016

Wasserzeit

Investitionen

Kundenzufriedenheit

Vorstand, 05/2017 24

Kundenzufriedenheit

Aktuelles Beispiel: Schwimmhalle Fischerinsel

- Ich finde es sauber und fühle mich gut betreut
- Mir haben die vielen Sitzmöglichkeiten gefallen und dass viel Spielzeug im Wasser war...
- Mir gefällt alles!
- Personal ist souverän und entspannt
- Gut: Freundlich gestaltet z.B.: Pflanzen
- Die Sportschwimmerbahnen sind super! Dieses sollte es auch in anderen Bädern geben
- Sauberkeit ist besser als in anderen BBB Hallen!
- Angenehme Atmosphäre, kurze Wege zwischen Umkleide, Dusche und Bad, und es zieht nicht!
- Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft des Personals, insgesamt Schwimmhalle sehr schön
- Helle und freundliche Atmosphäre, die Renovierung hat sich absolut gelohnt!

- Verbesserung der Öffnungszeiten, Sa. bitte öffnen, So nicht erst ab 10 Uhr
- Schließzeit im Sommer ist zu lang
- Montag und/oder Dienstag Öffnungszeiten bis 19 Uhr
- Mit dem Rückenschwimmen ist es etwas schwierig wegen mangelndem Platz, außerdem wären Fähnchen gut Als Markierung, dass die Band gleich zu Ende ist, sonst sehr zufrieden
- Drei Föhn-Möglichkeiten sind zu wenig
- Duschabflüsse riechen manchmal unangenehm, Seifenschalen an der Dusche wären hilfreich
- Stromanschlüsse für eigene Föhne!! Die fünf Cent fürs Föhnen sind bei den Presien lächerlich
- Die Massage-Duschen in der Sauna funktionieren nicht richtig

BBB
Berliner Bäder

Hier sehen Sie noch einmal: Was finde ich gut? Was finde ich nicht so gut? – Das haben Sie schriftlich in der Unterlage. Das ist zwischen den Bädern durchaus unterschiedlich, aber vielleicht auch nicht so unterschiedlich. Ich würde jetzt, wenn Sie mir noch zwölf Sekunden geben, Ihnen kurz einen kleinen Film zeigen, der im Moment im Kino läuft, vor „Baywatch“.

[Video: „Bewirb dich bei uns“]

Jetzt ist „Baywatch“ nicht unbedingt der pädagogisch wertvolle Film, aber unsere Hoffnung ist, wir erreichen schon die Zielgruppe. Was wir anbieten, wenn sich dort jemand meldet, ist: Du kannst bei uns eine Rettungsschwimmerausbildung machen. Wir unterstützen das. Du kannst, wenn die Rettungsschwimmer bist, bei uns arbeiten. Die kannst auch, wenn du Rettungsschwimmer bist, bei uns Fachkraft werden. Wir unterstützen da sozusagen die Fortbildung zur Fachkraft. Wenn du Fachkraft bist, kannst du bei uns arbeiten oder auch eine Fortbildung zum Meister machen. Wir versuchen sozusagen, dort die Durchgängigkeit herzustellen und hier auch ganz normale Jugendliche oder junge Erwachsene anzusprechen, auch häufig Studenten als Zielgruppe, Sportstudenten, die das häufig als Ferienjob machen, die dann bei uns als Rettungsschwimmer zunächst in der Saison, aber dann auch auf Dauer arbeiten. – So weit von mir.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Scholz-Fleischmann! – Wir haben hier ja Gäste. Vielleicht hat dieser Film sie überzeugt und sie werden dann Rettungsschwimmerin oder Rettungsschwimmer. – Jetzt gehen wir erst einmal in die Fragerunde. Zunächst hat sich Herr Bertram von der Linksfraktion gemeldet. – Bitte sehr, Herr Bertram, Sie haben das Wort!

Philipp Bertram (LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Auch vielen Dank, Herr Scholz-Fleischmann, für Ihre Ausführung, die doch recht umfangreich war – viele Zahlen, viele Grafiken. Ich kann Ihren optimistischen Ansatz bezüglich der Zahlen im Moment noch nicht ganz so teilen, weil mir auch für die Bewertung der Zahlen der eine Ansatz fehlt, nämlich die Vergleichbarkeit. Ob Sie vielleicht im Nachgang noch etwas zum Planansatz von Ihnen sagen können, denn im Moment sehe ich nur das absolute Ergebnis der Jahre, und es fällt mir relativ schwer, das so einzuordnen.

Zur Gesamtlage: Eigentlich hatten wir im letzten Jahr ein Mehr an Wasserfläche. Die Bäder-Betriebe haben einen größeren Zuschuss und noch dazu einen Zuschuss für zusätzliche Stellen bekommen, und trotzdem haben wir einen Rückgang bei den Besucherzahlen, einen Rückgang im Umsatz, einen Rückgang beim Personal und bei den Wasserzeiten. Wenn Sie diesen Zusammenhang noch einmal darstellen könnten, denn der erklärt sich mir nicht. Eigentlich standen die Bäder-Betriebe im letzten Jahr relativ gut da, aber das Ergebnis ist trotzdem rückläufig.

In Ihren Darstellungen, in der Präsentation, sind Sie auf Umsatz und Personaldarstellung eingegangen, die Darstellung der zur Verfügung stehenden Wasserfläche hat mir aber gefehlt. Wenn Sie dazu noch mal etwas sagen könnten, wie sich die in 2016 und im Vergleich dargestellt hat.

Eine Verständnisfrage zu Ihrer Folie der Bäder-Verbünde: Bezieht sich diese Verbundstruktur nur auf den Personaleinsatz und ist damit ein internes Mittel, oder hat das auch Auswirkungen z. B. auf die regionalen Beiräte und damit weitergehende Folgerungen? Das wäre die Frage dazu.

Dann komme ich noch einmal zu den 25 zusätzlichen Stellen zurück. Sie haben uns erklärt, dass Sie diese und sogar mehr Personal einstellen konnten. Was sich mir aber nicht erschließt, ist, ob dieses Personal tatsächlich zusätzlich eingestellt wurde oder ob Sie Stellen entfristet haben, aus Altersteilzeit, weil Sie Stellen nachbesetzt haben oder wie auch immer. Wie stellen sich diese 25 zusätzlichen Stellen auch tatsächlich zusätzlich im Plan dar? Es wäre sehr nett, wenn Sie das darstellen könnten, denn das erschließt sich aus der Darstellung nicht.

Dann möchte ich gerne noch etwas zu den Sommerbädern fragen. Wir haben die Situation im Moment, dass wir Sommerbäder haben, die – das war auch schon im letzten Jahr so – nicht durchgehend geöffnet sind. Ob Sie dazu auch etwas erklären könnten, warum z. B. das Monbijou-Bad im Moment nur von Freitag bis Sonntag offen hat, obwohl wir mitten im Sommer sind, und warum da kein ganzwöchiger Betrieb sichergestellt oder ermöglicht werden kann.

Dann möchte ich zum Abschluss – das ist meine letzte Frage – zu Ihrem Überschuss kommen. Sie haben es in der Darstellung erklärt. Sie haben einen Überschuss. Sie sagen zwar, es ist quasi die schwarze Null bei Ihrem Gesamtvolumen, aber trotzdem haben Sie einen Überschuss erwirtschaftet, trotz Rückgang, wie gesagt, bei Besucherzahlen, Umsatz usw. Wie kommt dieser Überschuss zustande? Wo wurden Kosten eingespart? Ist es das Personal oder anderswo? Da würde ich Sie bitten, das noch einmal zu erklären, wie der Überschuss zustande kommt. – Danke!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Bertram! – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Danke, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank auch von meiner Seite für die Worte von Ihnen! Es wurde so viel zu den Bädern gesprochen in den letzten Jahren, ich will auch nicht immer alles wiederholen. Richtig zufrieden sind wir immer noch nicht. Ich fange konkret mit Fragen an. Die erste ist die Frage nach dem Personal. Sie haben dargestellt, 27 Stellen sind seit letztem Jahr besetzt worden. Mich interessiert nicht nur die Frage, ob das zusätzliche Personal ist, sondern mich interessiert auch, wie langfristig dieses Personal gebunden werden konnte. Sind da jetzt Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer dabei, die sich nur für den Sommer verpflichtet haben für ein Frei- oder Sommerbad, oder sind das langfristig nutzbare Stellen für die Berliner Bäder-Betriebe?

Die zweite Frage verbindet sich sehr stark damit. Ich würde gerne wissen, ab wann Sie garantieren können, dass das Hallenbaden, zumindest was die Personalseite angeht – – Dass es technische Störungen gibt, kann keiner von uns ausschließen, das kann man verbessern, das wird man nie ausschließen können, aber können Sie uns Hoffnungen machen, dass mit Beginn der Hallensaison die kurzfristigen Schließungen aus personellen Gründen, über die es extrem viele Beschwerden auch bei uns gibt, ein Ende haben werden?

Dann noch mal zurück zu den Sommer- und Freibädern: Sie haben deutlich gemacht, dass es in der letzten Saison auch die Chancen gab, länger als ursprünglich avisiert zu öffnen, weil sich der Sommer dann doch noch weit in den September, ich glaube, sogar bis Anfang Oktober, reingezogen hat. Wie sind die Berliner Bäder-Betriebe dieses Jahr darauf eingestellt, im Fall der Fälle, dass der Sommer im Oktober besser aussieht als heute, die Bäder länger zu öffnen und sich an Kundenbedarfen zu orientieren? Gleichfalls auch die Frage: Ich fand es schwierig, wie es in diesem Jahr mit der Eröffnung der Sommerbäder gelaufen ist, zu sehr unterschiedlichen Zeitpunkten, an unterschiedlichen Standorten zu öffnen. Können Sie uns Hoffnung machen, dass es in der nächsten Sommerperiode, auch weil dann mehr Personal da sein wird, weil Sie schneller Personal gefunden haben, möglicherweise einen einigermaßen gleichförmigen Startschuss für die Sommerbäder in allen Berliner Bezirken geben wird?

Schließlich meine fünfte Frage – dazu hatten Sie etwas auf der Folie, haben es aber übersprungen: Zwei weitere Kombibäder sind im Prinzip vom Abgeordnetenhaus beschlossen, Pankow und Mariendorf, die auch einige Probleme wiederum lösen könnten, was die fließenden Übergänge von Hallenbad- und Freibadsaison angeht. Wie weit ist da der aktuelle Stand? Wann können wir denn zum Eröffnungsschwimmen in den beiden Bädern bei Ihnen vorbeikommen? – Vielen Dank!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Frau Schillhaneck!

Anja Schillhaneck (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Herr Scholz-Fleischmann! Vielen Dank für die Präsentation und die Darstellung! Der Kollege Buchner hat es gesagt. Es hat mittlerweile eine gewisse Regelmäßigkeit, mit der wir hier zusammenkommen und uns einerseits von den Bäder-Betrieben berichten lassen, andererseits nachhaken und – ehrlich gesagt – immer wieder leider auch auf dieselben Punkte kommen. Wir haben in der letzten Legislaturperiode den etwas ungewöhnlichen Schritt gewagt, tatsächlich in einem sehr weit übergreifenden von Koalition und Opposition gemeinsam beschlossenen Antrag mal zu sagen, was wir eigentlich von den Bäder-Betrieben erwarten. Das ist bis heute offensichtlich

nicht alles umgesetzt. Einiges davon braucht Zeit – ganz klar. Wir haben uns gemeinsam darauf verständigt, mehr Mittel für Personal und Stellen kurzfristig freizumachen. Auch das hat seine eigenen Herausforderungen. Für uns Grüne ist es schon ein bisschen frustrierend, wie lange Veränderungen in dem Bereich brauchen. Die Bäder sind Bestandteil der grundsätzlichen Daseinsvorsorge in dieser Stadt. Ich weiß sehr genau, Herr Scholz-Fleischmann, dass Sie das genauso sehen. Wir haben dazu auch gute Gespräche geführt. Von daher freue ich mich, dass Sie auch der dafür Zuständige sind, weil ich dann den Eindruck habe, das ist eigentlich in ganz guten Händen. Die Frage ist jetzt: Wie kommen wir den entscheidenden Schritt weiter, den wir brauchen, damit die Bäder-Betriebe endlich das leisten für diese Stadt, was wir brauchen? Ich sehe in Ihrer Präsentation einige gute Ansätze, wenn es um das Bilden z. B. von Verbundstrukturen und Bäderinseln geht. Wenn ich mir allerdings die Verteilung von Schul- und Vereinsbädern und den Öffentlichkeitsbädern angucke, frage ich mich so ein bisschen, wenn ich nur grob dazu im Kopf habe: Wie sind z. B. ÖPNV-Verbindungen? Sie sprachen das Thema Familie, Kinder und Jugendliche an. Die fahren nicht mit dem Auto, und das ist auch gut so. Diese Stadt ist sowieso keine Autofahrerstadt. Wie kommen die da hin? Ist das in die Überlegungen eingeflossen, wie das verteilt ist? Das ist eine ganz wichtige Frage.

Zweiter Punkt: Sie sagten, unsere Schwimmbäder sind oft rechteckig, praktisch, gut, ein bisschen langweilig. Ich stimme Ihnen voll und ganz zu, wenn es um das Thema Zugänglichkeit, Barrierefreiheit geht. Es ist schwierig, mit Menschen, die z. B. gehbehindert sind, ins Bad zu gehen. Da haben wir, glaube ich, einen dringenden Nachholbedarf. Aber dass sie z. B. nicht für Familien geeignet sind, da würde ich einen kleinen Widerspruch anmelden. Das andere ist, gerade wenn es ums Schwimmen geht, auch wenn man sportliches Schwimmen betreiben möchte in den Bädern, ist das auch nicht immer möglich. Was tun die Bäder-Betriebe eigentlich in die Richtung? Es ist sehr schön, davon auszugehen, dass ein 25- oder 50-Meter-Becken automatisch fürs sportliche Schwimmen geeignet ist. Wenn man das dann versucht, stellt man fest, dass es offensichtlich in vielen Bädern nicht einmal so etwas wie eine Durchsetzung von Bahnregeln gibt. Das ist durchaus auch ein Auftrag an die Bäder-Betriebe, und da wüsste ich auch gerne, wie Sie damit umgehen. Sind Sie da auch mit den Beschäftigten, mit den Aufsichtführenden im Gespräch? Wir hatten das schon einmal angesprochen, und ich würde mir wünschen, dass Sie auch noch einen Punkt dazu sagen, weil das durchaus eine Frage der Attraktivität gerade der Öffentlichkeitsbäder für Menschen ist, die vereinsungebunden Sport treiben, und das sind eigentlich ziemlich viele in dieser Stadt. – Danke!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Herr Schaddach, bitte!

Robert Schaddach (SPD): Herzlichen Dank! – Ich habe ein, zwei, drei Fragen. Zur Fischerinsel steht in Ihrem Konzept, dass sie, wenn sie neu saniert wird, dass dann eine Wohnungsbaugenossenschaft in das ganze Thema involviert ist. Mich würde interessieren, warum – vielmehr in der Holzmarktstraße – das da so ist.

Dann will ich zu den Potenzialen fragen: Sie haben generell gesagt, das Nutzerverhalten ändert sich ein bisschen, und deshalb sind die Rückgänge in 2016 erkennbar. Das ist ja auffällig. Ist das wirklich so? Im Seniorenbereich gehen ja doch schon viel mehr – wir werden ja alle älter sozusagen –, da ist eigentlich eine viel größere Gruppe da, die schon aus gesundheitlichen Gründen öfter schwimmen gehen sollte und es auch tut, wie man in den Bädern auch erlebt.

Die Öffnungszeiten wurden angesprochen. Wie ist denn gewährleistet, dass die Öffnungszeiten, insbesondere auch bei den Freibädern, immer eingehalten werden und dass die Pächter der Freibäder – die Freibäder sind zum Teil verpachtet – nicht die Öffnungszeiten nach eigenem Duktus festlegen und sagen: Heute ist das Wetter doch nicht so gut, ich mache das Freibad zu, und die Leute stehen dann vor den Türen?

Ich bin seit 2006 im Abgeordnetenhaus, und mein Gefühl ist so ein bisschen, das Problem begleitet uns schon länger als seit 2006, eigentlich seitdem es die Bäder-Betriebe in der Konstellation gibt. Egal, aus welchen guten Gründen die mal gegründet worden sind, führt es immer dazu, dass wir uns in jeder Sitzung, wenn wir über die Bäder-Betriebe reden, mit Problemen auseinandersetzen. Allgemein in der Bürgerschaft ist spürbar, dass es da eine hohe Unzufriedenheit gibt. Woraus resultiert die aus Ihrer Sicht? Ist es eine Frage des Geldes? Mit Geld kann man viel regeln, aber auch nicht alles. Liegt es am Personal? Liegt es am Management? Wie kriegt man sozusagen die Berliner Bäder-Betriebe so in den Griff, dass alle umfänglich funktionieren und wir am Ende der Legislatur sagen können: Das sind unsere Bäder-Betriebe – sind es so oder so –, auch so, dass jeder Kunde voll zufrieden ist mit dem, was an Ergebnis herauskommt?

Dann noch die Frage zur Algenproblematik: Wir haben gelernt in Tegel, dass zwei, drei Tiere daran gestorben sind und dass das auch etwas mit Algen zu tun hat. Ist von den Bäder-Betrieben aktuell geprüft worden, wie es in den Freibädern, Seen und Gewässern aussieht, ob da auch für Menschen Gefahrensituationen bestehen? – Vielen Dank!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Schaddach! – Herr Zeelen, bitte!

Tim-Christopher Zeelen (CDU): Ich habe Fragen zur Präsentation, Herr Scholzfleischmann, und zwar die Entwicklung der Besuche, die Auflistung, die in der Präsentation war. Sie haben gesagt, wenn man sich die Vergleichbarkeit von 2012 bis heute anguckt, könnte man eine Gerade ziehen. Aus meiner Sicht sind mit den Kombibädern Gropiusstadt und Spandau-Süd zwei neue Bäder ans Netz gekommen. Insofern müsste es logisch sein, mit mehr Einrichtungen müssten auch die Besucherzahlen steigen. Insofern würde mich Ihre Einschätzung zu der doch massiv gestiegenen Zahl an Einrichtungen im Vergleich zu 2012 interessieren, denn die kann man in der Tat nicht außen vor lassen. – Das gilt für die nächste Folie übrigens auch, die Umsatzentwicklung. Die Ticketpreise sind gestiegen, und trotzdem ist es rückläufig. Da würde mich eine ehrliche Einschätzung von Ihnen interessieren, ob sozusagen das, was dort gemacht worden ist, am Ende vielleicht auch zu dem Rückgang geführt hat, denn auch das gehört zur Vergleichbarkeit der letzten Jahre dazu, dass auch die Kosten an manchen Stellen zumindest für die Nutzerinnen und Nutzer gestiegen sind.

Dann habe ich eine Frage zu der Entwicklung der Beschäftigten. – Es ist nachvollziehbar, dass Sie bis zum Jahresende nicht die vollen 25 Kräfte gefunden haben. Mich würde allerdings interessieren, Sie sprachen von Umschulungen: Wie lange dauern die? Wann sind die abgeschlossen? Welchen Umfang haben diese Umschulungen? Das würde mich interessieren, um einfach einmal ein Gefühl dafür zu bekommen, wann die Kräfte wieder zur Verfügung stehen. Von den 25 würde ich noch einmal wissen wollen, wie viele Rettungsschwimmer Sie tatsächlich eingestellt haben. Wie ist das Verhältnis zu den Übrigen, die Sie eingestellt haben?

Dann habe ich eine Frage zu den Investitionsmitteln. – Mich würde ganz konkret interessieren, welche Investitionsmittel im letzten Jahr liegengeblieben sind. Was ist die konkrete Zahl der Mittel, die nicht abgerufen worden sind? Dann im Umkehrschluss die Frage: Woran liegt das? Liegt das daran, dass das Fachpersonal im eigenen Haus mit der Masse an Aufgaben es nicht erledigt hat? Fehlt Fachpersonal? Das ist nicht trivial. Ich habe immer eine Geschichte von einem Rundgang vor Augen, Herr Scholz-Fleischmann, da sagte man: Man kann eigentlich nur beten, dass der Kollege möglichst noch lange gesund ist, denn er ist der letzte Techniker, der sich mit der Anlage auskennt. Das heißt, dann kommt in den nächsten Jahren auch durch die Pensionierungswelle in der technischen Frage etwas auf uns zu. Wie lösen Sie das Problem, dass nachher auch noch Fachverstand vorhanden ist? – denn anders wird man das Problem nicht lösen können.

Dann habe ich eine Frage zu den Investitionsauflistungen, die geplanten Investitionen bis 2027. – Mich würde interessieren, ob das eine Art von Priorisierung ist, die festgelegt ist. Muss ich das so lesen, dass Mitte ganz oben steht und die Zingster Straße ganz unten? Da würde mich interessieren, wie die zustande gekommen ist. Wie ist die erarbeitet worden? Ich sehe z. B., dass das Strandbad Tegel schon gar nicht mehr drauf ist. Das ist interessant. Vielleicht dazu eine Einschätzung, ob das auch schon für uns ein Hinweis ist, dass dort auch nicht mehr investiert wird.

Ich habe noch eine konkrete Frage zur energetischen Sanierung und zu den Edelstahlbecken. – Ich habe verstanden, dass das natürlich eine Kosteneinsparungsfrage ist, energetisch zu sanieren, um die Betriebskosten zu senken. Das gilt beim Edelstahlbecken wahrscheinlich auch. Die Frage ist, ob auch technische Erneuerungen, also die vorhandenen Pumpsysteme umgebaut werden können. Das scheint das größte Problem zu sein, wenn ich die Bäder durchgehe, dass vor allen Dingen in der Wasseraufbereitung oftmals die Probleme entstehen. Mir fehlt da eine Einschätzung. Ist das ein großer Kostenpunkt? Was steht uns da bevor? Ich glaube, wir würden uns am Ende des Tages ehrlich machen, wenn wir uns noch einmal die Mühe machen, Sie sich die Mühe mit uns gemeinsam wahrscheinlich machen, ähnlich wie wir es bei der Schulsanierung momentan machen, eine Gesamtliste aufzumachen: Wo stehen wir? Was steht ganz konkret an? Was ist die Gesamtsumme? Die wird uns alle erschrecken, weil wir wissen, dass wir das haushalterisch nicht umgesetzt bekommen, aber zumindest, um sich mal ehrlich zu machen und gemeinsam einen Plan zu machen. Wir haben in München bei unserer Ausschussreise damals gelernt, dass die Münchener Kollegen es hinbekommen haben, an einem Status quo die Bäder so saniert zu haben, dass man jetzt in einer Art Uhrlauf durch die Stadt die Bäder so saniert bekommt, dass sie möglichst lange am Netz bleiben. Das klappt in München offenkundig auch ganz gut, wie wir zumindest bei unserer Ausschussreise gelernt haben. Wir müssen die Bäder irgendwann an einen Status bringen, dass sie im Betrieb nicht ganz so anfällig sind. Dass es ausfällt, ist technisch nachvollziehbar, wie Sie es gerade erklärt haben. Das ist den Nutzerinnen und Nutzern herzlich egal. Insofern ist zu Recht die Erwartungshaltung der Stadt, dass wir hier auch etwas lösen.

Ich habe eine Frage zur Verpachtung. – Mich würde interessieren, welche Erfahrungen Sie mit denjenigen haben, die momentan Bäder gepachtet haben. Steht uns da bevor, dass die Leute ihre Pachtverträge, die auslaufen, zurückgeben, dass sozusagen weitere Bäder auf uns zukommen, oder ist das etwas, was nicht ansteht?

Ich habe noch eine Frage zum Frühschwimmen. – Sie haben vorhin beim Schul- und Vereinsschwimmen gesagt: 6.30 bis 8 Uhr. Wie sind denn die Entwicklungen der Frühschwimmer? Sind die in diesen Bädern auch rückläufig? Hat sich das mittlerweile eingependelt? Wird das genutzt? – Dann habe ich eine Frage, die Sie freundlicherweise beantworten können, auch wenn sie später auf die Tagesordnung kommt, aber ich glaube, sie hängt zusammen. Wir haben in den letzten Jahren immer wieder das Thema Sicherheitsprobleme in den Sommerbädern gehabt, weil insbesondere in Neukölln und anderen Bereichen das Personal mit massiven Bedrohungen umgehen musste. Sind aus Ihrer Sicht die Dinge, die Sie an Hausordnungen zur Hand haben, ausreichend, oder würden Sie sich an der Stelle noch mehr Unterstützung, von wem auch immer, wünschen? Dazu hätte ich gerne eine Einschätzung.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Zeelen! – Herr Förster, bitte!

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank! – Ich glaube, bei diesem Thema sind sich hier alle am Tisch in seltener Einigkeit sicher, dass an der einen oder anderen Stelle noch erheblicher Verbesserungsbedarf besteht, und die Fragen, die die Vorrednerinnen und Vorredner gestellt haben, kann ich auch so unterstreichen. Ich habe noch drei, vier Punkte, die ich gerne ergänzen möchte, und dann ist das, glaube ich, ein großes Paket, das Sie dann beantworten müssen bzw. auch beantworten wollen.

Das Thema Instandsetzungsdefizit und auch Planung und Abbau ist neben der finanziellen Frage offenbar auch eine der Koordination. Sie hatten das schon beim Neubau gesagt, dass es mit den internen Kräften alleine wahrscheinlich nicht geht, weil die entsprechenden Vorplanungen, die Bauplanungsunterlagen und was da alles eingereicht werden muss, nicht alle intern gemacht werden können. Stichwort auch: Planen Sie da stärker auf externe Büros zurückzugreifen? Wir wissen alle, die sind im Augenblick sehr gut ausgelastet, aber auch einmal perspektivisch gefragt, die konjunkturellen Wellen ändern sich ja auch: Wäre das nicht auch eine Möglichkeit, externe Büros damit zu beauftragen, diese Vorplanungen zu machen, um einfach auch Zeit zu gewinnen, denn das ist auch ein Punkt, der hier angesprochen wurde? Es dauert eigentlich zu lange. Selbst wenn man die Planungen vorliegen hat, geht es nicht schnell genug.

Dann hatten Sie vorhin eine Andeutung gemacht beim Thema Schul- und Vereinsbäder, dass Sie die jetzige Struktur für noch nicht so ganz ausgereift halten. Ich nehme an, auch in Abstimmung mit den anderen Bädern für das öffentliche Schwimmen, dass Sie vielleicht den Anteil an öffentlichen Schwimmern erhöhen möchten, um da auch entsprechende Einnahmen zu generieren. Wir hatten das nur angerissen und aus zeitlichen Gründen nicht ausgeführt. Vielleicht könnten Sie da noch mal Ihre Überlegungen äußern, wie man das möglicherweise verbessern könnte.

Herr Zeelen hatte gerade die Schwimmzeiten am Morgen angesprochen. Ich hatte beim letzten Mal zu diesem Thema auch schon die Schwimmzeiten am Abend erwähnt. Da sind am Mittwoch- und am Freitagabend die Schwimmzeiten um eine halbe Stunde zurückgenommen worden. Sie hatten das damals mit dem entsprechenden Schichtsystem erklärt. Gleichwohl habe ich in den letzten Monaten immer noch ungebrochen Beschwerden bekommen, und ich selber habe das auch so erlebt, dass das früher natürlich sich etwas mehr entzerrt hat abends im Spätschwimmbereich, wo sich nun die Realschwimmzeit auf eine Stunde verteilt. Früher

waren es anderthalb Stunden. Da hat es sich aber jetzt entzerrt. Gibt es Überlegungen, gerade das Spätschwimmen wieder attraktiver zu machen?

Stichwort Personal: Sie hatten auf die Problematik mit der Scheinselbstständigkeit bei Honorarkräften hingewiesen, dass Sie sich von diesen trennen mussten. Wäre es nicht sinnvoller gewesen, weil Sie dann neues Personal gesucht haben, dass man mit einem Teil der Honorarkräfte möglicherweise auch Verträge hätte schließen können, natürlich nicht zu 100 Prozent Anstellung, das wollen die meisten nicht, aber vielleicht zu Drittelstellen, 50-Prozent-Stellen, Dreiviertelstellen, damit Sie einen Teil dieses Personals hätten sichern können? Wenn Sie es getan haben, mit welchem Erfolg bzw. wie viele konnten Sie davon übernehmen?

Der letzte Punkt: Herr Zeelen hatte gerade auch die Verpachtung der Freibäder angesprochen. Wie ist da der aktuelle Stand? Nach meiner Kenntnis laufen demnächst auch wieder einige Verträge aus. Wollen Sie die entsprechend verlängern? Ist es bei den Freibädern auch möglich, bei der Verpachtung etwas einheitlichere Vorgaben zu machen, was z. B. den Eintritt und die Qualität in den Bädern betrifft? Ich nehme mal das Köpenicker Beispiel, das Seebad in Wendenschloss, das sehr gut funktioniert, auch mit einem moderaten Eintritt, mit sehr engagierten Pächtern, wo auch eine hohe Kundenzufriedenheit da ist. Auf der anderen Seite vom Langen See, in Grünau, haben wir einen sehr schwierigen Pächter, der mit 8 bis 9 Euro Eintritt – Robert, du kennst das – durchaus für Verärgerung in der Bevölkerung sorgt. Das fällt natürlich auch wiederum auf die Bäder-Betriebe zurück, weil die die Verpächter sind. Kann man da entsprechende Vorgaben machen? Ist es möglich, gerade bei der Verpachtung vielleicht eine auslastungsabhängige Pacht zu einem gewissen Grad zu vereinbaren? Wir hatten Sommer, die waren toll. Da haben die Freibäder auch gut gewirtschaftet. Da hätten sie sicherlich auch eine höhere Pacht zahlen können. Wir haben aber auch die verregneten Sommer, wo gerade dann die privaten Verpächter durchaus durch Schulden fast in Schwierigkeiten geraten sind, weil sie eine feste Pacht bezahlen mussten. Es wäre vielleicht gut, hier über eine Flexibilisierung nachzudenken. –Vielen Dank!

Vorsitzende Karin Halsch: Jetzt folgt Herr Scheermesser und dann noch mal kurz Herr Zeelen, und dann machen wir erst einmal einen Cut.

Frank Scheermesser (AfD): Vielen Dank! – Danke, Herr Scholz-Fleischmann! Meine Kollegen haben schon weitestgehend die meisten Fragen gestellt, aber wir haben trotzdem noch ein paar ergänzende Fragen, gerade zum Thema Personal, was zuletzt Herr Förster angesprochen hat. Wir hatten teilweise erheblich höhere Zahlen kolportiert als diese 25, die genehmigt worden sind. In der Presse ist fast von einem zehnfachen Personalbedarf die Rede. Ich würde mir gerne Ihre Einschätzung dazu anhören, wie Sie das sehen, ob das so korrekt ist oder ob so viele Leute gebraucht werden. Da wir gerade beim Personal sind: Die Zahlen, die wir hier gesehen haben, sind insgesamt rückläufig. Uns würde noch einmal interessieren, welche genauen Maßnahmen denn außer der Werbung noch geplant sind. Herr Förster hat auch schon die Möglichkeiten angesprochen, die es da gibt, aber es gibt bestimmt noch andere Möglichkeiten.

Auch noch eine Frage zum Thema Jobcenter, ob da vielleicht eine Vernetzung erfolgt, dass mit Umschulungsmaßnahmen dort eine direkt Vernetzung gemacht werden kann. Das nur so als Idee. – Weiterhin ist hier von Öffnungszeitenproblematiken die Rede. Viele Besucher sind

mit den Öffnungszeiten nicht zufrieden. Da wäre die Frage, ob es da so eine Art Management für diese Öffnungszeiten gibt, ob das jemand sammelt oder koordiniert oder was da speziell getan wird, um die Öffnungszeiten besucherfreundlicher zu gestalten.

Der letzte Punkt betrifft das Thema Sanierungsstau. – Hier war die Rede davon, dass die Mittel von 5 Millionen Euro auf 10 Millionen Euro pro Jahr aufgestockt worden sind. Es geht um fast 100 Millionen Euro Sanierungsstau, erst einmal grob vorab, was man so gehört hat, was man so sieht, was man so liest. Das würde bedeuten, dass wir in zehn Jahren den Sanierungsstau abbauen könnten, wie auch immer. In diesem Zusammenhang, sprich: Personalmangel, sprich: hoher Investitionsbedarf für die bestehenden Bäder, Problematik Strandbad Tegel, dass manche Bäder sogar geschlossen werden sollen oder müssen oder wie auch immer, stellt sich uns die Frage des Bedarfs an zwei sogenannten Multifunktionsbädern, die auch als Kombisportbäder genutzt werden können. Ich habe dazu mal eine Anfrage gestellt. Dort wurde mir beschieden, dass über 50 Prozent weniger Mittel notwendig wären, wenn wir auf Multifunktionsbäder verzichten und reine Kombisportbäder z. B. anbieten würden. In diesem Zusammenhang, wenn ich neue Bäder eröffne, brauche ich wieder neues Personal. Ich brauche mehr Investitionen. Da ist die Frage, ob Sie sich persönlich auch schon Gedanken gemacht haben, was da vielleicht sinnvoller wäre oder ob man in diesem Zusammenhang nicht generell umdenken sollte.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Dann noch mal kurz Herr Zeelen, und dann können Sie beantworten.

Tim-Christopher Zeelen (CDU): Ich habe eine Frage vergessen. Ich möchte gerne noch einmal zum Geschäftsbericht fragen. Habe ich es richtig verstanden, dass in der Mai-Sitzung, in der konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrates, der Geschäftsbericht noch nicht behandelt worden ist? Wenn das so ist, wann wird er behandelt, und wann wird er uns vorliegen? Das habe ich zumindest vorhin nicht ganz verstanden. Die Frage hätte ich gerne noch beantwortet, auch in Richtung Haushaltsberatungen.

Herr Scheermesser! Ein zweiter Kommentar nur: Der Sinn von Multifunktionsbädern ist es, verschiedene Nutzerinteressen witterungsunabhängig an einem Standort in Zukunft möglich zu machen, denn das ist das Problem, das wir Menschen haben, die im Sportschwimmen und im Freizeitschwimmen unterschiedliche Wassertemperaturen brauchen und wollen, von Nichtschwimmern bis Profischwimmern eine Riesenbandbreite haben, aber vor allem das Problem haben, dass wir nicht planen können, ob es kalt, warm, regnerisch oder sonnig an allen Standorten ist. Deswegen ist das, wir glauben daran, ein Zukunftsmodell. Das haben zumindest Ausschussreisen, die wir gemeinsam machen, auch in Richtung München, gezeigt, dass das ein guter Weg sein kann. Das ist der Sinn eines Multifunktionsbades.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Das können Sie vielleicht untereinander noch mal austauschen. – Jetzt hat das Wort Herr Scholz-Fleischmann zur Beantwortung! – Vielen Dank!

Andreas Scholz-Fleischmann (Berliner Bäder-Betriebe): Vielen Dank! – Ich werde versuchen, das in der Reihenfolge zu beantworten und möglichst Doppelungen herauszunehmen, soweit mir das gelingt. Vielleicht zur letzten Frage, weil ich sie ganz aktuell in Erinnerung

habe: Herr Zeelen! Der Aufsichtsrat tagt am 11. Juli, und da sind natürlich der Jahresabschluss und die Wirtschaftsplanung 2017 auf der Tagesordnung.

Die Personalzahlen, die ich genannt habe – nicht die in der Präsentation, das war der Stand von 2016, sondern wo wir heute sind –, sind echte zusätzliche Zahlen, also unterm Strich. Da sind natürlich die Abgänge herausgezogen. Im Badbetrieb sind das 29 Menschen, davon sind 17 Rettungsschwimmer. Wir haben glücklicherweise auch ein paar Fachkräfte bekommen. Wir haben ein paar Badewärter nicht nachbesetzt, weil die überwiegend Reinigungsleistungen betreiben, und wir haben uns dafür entschieden, Reinigungsleistungen eher herauszugeben, als sozusagen unsere Fachkräfte und Rettungsschwimmer, die knapp sind, dafür einzusetzen. Das sind also insgesamt Ende 2016 bis Ende Mai 2017 29 Menschen mehr im Badbetrieb und davon in der Wasseraufsicht 25,9. Das sind immer Vollzeitäquivalente, weil nicht jeder in Vollzeit arbeitet. Das sind also die, die Wasseraufsicht machen. Das sind auch die, die bei uns knapp sind. Sie kennen das Problem: Ist die Wasseraufsicht nicht gewährleistet, müssen wir das Bad zumachen. Da gibt es Sicherheitsvorschriften, die einen nicht mehr in die Lage versetzen, das Bad offen zu lassen.

Rückgänge: Ich hatte mich vorhin sehr vorsichtig zu dem Thema Trend geäußert. Einen Rückgang kann ich bei den Umsätzen nicht erkennen. Natürlich ist das auch auf gesteigerte Eintrittspreise zurückzuführen. Das ist jetzt die Frage, wie man 3,50 Euro, 5 50 Euro bewertet. Wir werden unserem Aufsichtsrat einen Vorschlag machen, hier noch einmal etwas zu verändern. Der Weg wird sein, der Aufsichtsrat muss zunächst einmal sagen: Wir halten das für eine gute Idee. Dann geht das in die Regionalbeiräte und muss dort abgestimmt werden, und dann kann der Aufsichtsrat das beschließen. Das heißt, wir werden im Herbst oder Ende des Jahres eine Tarifstruktur, wenn sie denn so akzeptiert wird im Vorschlag von uns, bekommen, die etwas einheitlicher ist, weniger verwirrend für die Badegäste und auch das eine oder andere soziale Element enthält. Das war auch der Auftrag der Koalitionsvereinbarung. Da steht drin: soziale Tarife. Die Frage ist, wie man das jetzt umsetzt. Darüber müssen wir uns zunächst mit unserem Aufsichtsrat unterhalten.

Die Rückgänge in den Hallen: Wenn das ein Trend ist, müssen wir gucken, wie das in den nächsten Jahren ist. Dann geht das meiner Einschätzung nach schon darauf zurück, dass wir diese unterschiedlichen Besucherwünsche haben. Es gibt aus der Zeit, als wir noch eine Marketingabteilung hatten, sehr umfangreiche Befragungen unserer Badegäste. Dabei kam, aus der Erinnerung gesagt, aber doch relativ genau, heraus: Die Hälfte unserer Badegäste möchte gerne sportlich schwimmen, möchte geleinte Bahnen und findet das Wasser viel zu warm. Die andere Hälfte findet das Wasser zu kalt, will die geleinten Bahnen nicht und sagt: Ich möchte mit den Kindern kommen, wo sind die Quetscheenten? Das ist natürlich schwer in einem Bad zu gewährleisten. Insofern macht es schon Sinn, diese Aufteilung zu haben, wie wir sie heute haben, wie sie das Bäderkonzept uns auch vorgibt. Die Frage ist: Gibt es Nachstellbedarf? – Ich glaube schon, denn die regionale Verteilung scheint mir nicht ganz gerecht zu sein, wenn man mal in Fahrzeiten denkt, was Frau Schillhaneck ansprach. Wir haben manche Stadtbezirke relativ schlecht gestellt, was öffentliche Badezeiten angeht. Da ist sehr viel Vereinsschwimmen. Es ist also nicht so verteilt, wie man es sich wünscht. Andererseits haben wir die Standorte, die wir haben. Wir werden da wahrscheinlich auch nicht das Optimum erreichen, aber das ist sicherlich etwas, über das man nachdenken kann.

Es kam die Frage nach dem Sinn der Verbünde. Warum haben wir diese Verbünde gemacht? – Im Wesentlichen gibt es zwei Gründe: Bessere Personalverteilung, bessere Nutzung des Bruttopersonals und eine bessere Haltung der Beschäftigten dazu, dass sie in dem Verbund ihr Zuhause haben. Wir haben noch eine relativ starke Orientierung – – Wir haben so ein Mein-Bad-Denken. Das sind häufig Kolleginnen und Kollegen, die sind schon sehr lange in dem Bad, manche 20, 25 Jahre und länger, und das hat Vor- und Nachteile. Die Vorteile sind, die kennen ihre Stammkunden, die kennen das Bad sehr gut und auch die Technik, weil die Technik in den Bädern sehr unterschiedlich ist, je nach Bauzeitpunkt, und man da nicht so ganz schnell zuhause ist, wenn man aus einem anderen Bad kommt. Der Nachteil ist auch eine gewisse Beharrlichkeit und Inflexibilität, wenn wir sagen: Da könnten wir doch mal einen von da nach da schicken. Das macht es dann immer ein bisschen schwieriger. Wir wollen natürlich niemanden durch die ganze Stadt schicken, aber wir wollen schon, dass in dem Verbund, der doch noch ziemlich regional ist, ein großer Austausch von Menschen und Ressourcen stattfinden kann und dass das auch ins Bewusstsein der Beschäftigten kommt. Das ist im Unternehmen kommuniziert und noch nicht völlig umgesetzt. Wir werden die Verbünde nach und nach umsetzen. Da gehört dazu, dass wir auch eine neue Dienstplansoftware dafür einsetzen und dass wir da auch mit dem Personalrat in der Diskussion sind. Wir haben zunächst einmal vereinbart, eine notwendige elektronische Zeiterfassung zumindest in der Verwaltung einzuführen. Im Badbetrieb diskutieren wir noch. Das stellt sich alles nicht so ganz einfach dar, aber wir brauchen da natürlich auch flexible Personalinstrumente in der Zukunft, um eine gewisse Flexibilität sicherstellen zu können.

Dann die Frage zum Überschuss, oder sollte ich vielleicht zum Personal noch etwas sagen, zu den anderen Fragen. – Ja, es gab noch die Frage: Inwieweit hängt Investition wieder am Personal? Das hatte Herr Zeelen gerade noch mal gefragt.

Ja, das ist natürlich so. Wir haben in den letzten Jahren in den Bäder-Betrieben nicht neu gebaut, und wir haben natürlich ein viel geringeres Investitionsvolumen gehabt. Wir haben das Investitionsvolumen im letzten Jahr weitgehend ausgeschöpft. Da ist nicht viel liegengeblieben bis auf ein paar Dinge, die aus den Förderprogrammen stammen, die sehr auf Energieeffizienz und Sanierung orientiert sind. Teilweise sind wir noch in der Planung der Maßnahmen. Wir haben noch nicht so viel abgerufen, wie wir hätten können, aber die Maßnahmen sind übertragbar, das wird uns nicht verlorengehen. Ansonsten haben wir am Ende des Jahres sogar noch ein paar Maßnahmen nachgeschoben, weil wir gemerkt haben, dass da noch ein bisschen Luft ist. Das ist manchmal am Anfang des Jahres noch nicht so ganz gut zu erkennen.

Die Frage nach dem Fachpersonal ist berechtigt. Wir brauchen eine Bauabteilung, die das auch abwickeln kann. Wir brauchen einen Einkauf, der das vergaberechtlich sauber aufschreibt und abwickelt. Wir sind gerade dabei: In der Abteilung Bautechnik fängt am 3. Juli eine neue Leiterin an. Der Kollege, der das bisher gemacht hat, geht in Rente. Sie bringt sehr viel Erfahrung auch aus dem Neubaubereich mit. Wir werden noch einen weiteren Teamleiter einstellen. Wir müssen uns ein bisschen anders aufstellen, wenn wir diese 10 Millionen Euro Investitionsvolumen pro Jahr tatsächlich in den nächsten Jahren durch die Organisation kriegen wollen.

Zum Stichwort Überschuss: Ich hatte schon gesagt, 300 000 Euro. Das ist schon fast eine Punktlandung. So richtig Überschuss ist das nicht wirklich bei 75 Millionen Euro. Wir werden nie auf eine genaue Null kommen. Wir haben, wie gesagt, am Ende des Jahres noch zusätzliche kurzfristige Instandhaltungsmaßnahmen, die ohnehin in der Planung waren, vorgezogen, um unser Budget möglichst erfüllen zu können und nicht große Abweichungen von der Wirtschaftsplanung zu erzeugen.

Es gab noch eine Frage zum Personal: Wir haben die Rettungsschwimmer zum Teil erst mal befristet eingestellt. Wir haben aber in Übereinkunft mit unserem Personalrat diese 17 Rettungsschwimmer mittlerweile alle, glaube ich, entfristet; wenn nicht, sind sie noch in der Entfristung. Wir wollen nicht auf Dauer befristetes Personal, sondern Stammpersonal haben zusätzlich zu unseren Saisonkräften, die wir trotzdem immer brauchen.

Zur Frage nach den Sommerbädern: Ich hatte vorhin gesagt, dass wir im September in der Lage waren, sie acht bis zehn Tage länger offenzuhalten. Warum ist das im Mai nicht gelungen? Wir hatten im Mai plötzlich zwei Tage lang 30 Grad, und es kam die große Frage, warum die Sommerbäder noch zu sind. Da muss man vielleicht in diesen Planungsprozess einsteigen. Wir planen jetzt den Sommer 2018 und fragen gerade bei unseren Badleitungen und den Beschäftigten ab, wie der Sommereinsatz dann gehen soll. Wir fragen zumindest auch immer eine Präferenz ab: Wo würdet ihr denn, wenn ihr aus der Halle ins Sommerbad geht, gern arbeiten? – Das können wir nicht immer erfüllen, aber wir wollen unseren Beschäftigten zumindest entgegenkommen, wenn es solche Wünsche gibt. Das hat mit Fahrzeiten zu tun und ob sie das Bad kennen oder nicht. Wir planen natürlich immer auf der Basis eines Berliner Normalsommers. Im langjährigen Durchschnitt stimmt der, der stimmt aber natürlich nicht jedes Jahr. Zwei Tage 31 Grad im Mai ist nicht der Berliner Normalsommer. Die Bäder, die dann offen waren – es waren ja schon Sommerbäder offen –, hatten natürlich sofort einen großen Zulauf. Wir hatten aber Bäder, in denen noch die Fliesen saniert wurden. Das war in der Abendschau zu sehen. Wir hatten Bäder, bei denen das Gesundheitsamt gesagt hat, dass

es das erst noch mal beproben wolle. Da kann man nicht von heute auf morgen aufmachen. Wir können ja nicht bei einem nicht genehmigten Bad einfach mal die Tür aufmachen, nur weil unsere Badegäste durchs Gitter gucken und sagen: Da ist doch Wasser drin. Warum lässt uns denn keiner rein? – Das ist schwer zu vermitteln. Ich bin es auch ein bisschen leid, immer zu rechtfertigen, warum irgendetwas nicht geht, weil das zugegebenermaßen keinen Spaß macht. Aber wir haben natürlich an der Stelle auch Sachzwänge.

Können wir alle Sommerbäder gleichzeitig öffnen? Das war auch eine Frage. Ich glaube, das geht nicht. Das geht schlicht logistisch nicht. Wir haben da ja auch Erfahrungswerte, das ist wieder der Berliner Normalsommer. Wir haben eine feste Gruppe von Stammschwimmern in Wannsee, die Ostern anbaden möchten. Jetzt kann man fragen, ob man das denn machen muss. Das ist eine Berliner Tradition. Das Strandbad Wannsee ist Ostern immer offen. Dann gibt es auch ein paar Supermutige, die für drei Minuten ins Wasser gehen. Ansonsten, muss man ehrlicherweise sagen: Von Ostern bis Ende Mai ist das Strandkorbsitzen und nicht unbedingt Schwimmen im Wannsee.

Dann gibt es Bäder, die sehr früh von Stammgästen genutzt werden. Das ist das Sommerbad Kreuzberg, das Prinzenbad, das ist das Bad am Olympia-Stadion. Die machen wir sehr früh auf, weil die Erfahrung ist, dass da auch sehr früh Leute kommen. Das ist nicht in jedem Sommerbad so gegeben. Das basiert auf Erfahrungswerten. Wir müssen ja auch immer eine Mannschaft irgendwo rausziehen, die das Sommerbad vorbereitet. Wenn wir alle rausziehen, um alle Sommerbäder gleichzeitig vorzubereiten, müssten wir ganz viele Hallen schon im April schließen. Das heißt, es geht hier um eine Ressourcenverteilung, und vielleicht ist es auch gar nicht so sinnvoll, alle Sommerbäder gleichzeitig zu öffnen; jedenfalls legen das unsere Besucherzahlen nahe. Wir versuchen natürlich, die hochfrequentierten Bäder, die schon früh frequentiert werden, zu öffnen.

Ich habe mal ein Benchmark mit den anderen Großstädten gemacht. Jetzt können Sie sagen, Berlin könne man nicht vergleichen. Ja, das stimmt. Uns kann man eigentlich nie wirklich vergleichen. Von unseren Sommerbädern haben zehn entweder von 7 Uhr bis 20 Uhr, 8 Uhr bis 20 Uhr oder 9 bis 20 Uhr auf, die meisten von 7 Uhr bis 20 Uhr. Das sind sechs. Wir haben Sommerbäder, die von 8 Uhr bis 18 Uhr oder auch nur von 10 Uhr bis 18 Uhr auf haben, und wir haben Sommerbäder, die nur in den Schulferien öffnen wie das Platsch und auch das Monbijou, das wurde schon angesprochen. Warum ist das so? – Dabei geht es natürlich auch um eine Priorisierung. Jetzt könnte man sagen: Es wäre doch schön, ihr würdet alle von 7 Uhr bis 20 Uhr aufmachen. – Das geht mit dem verfügbaren Personal einfach nicht. Wir würden auch erleben, dass es Sommerbäder gibt, wo um 7 Uhr noch gar keiner kommt. Dann kommen vielleicht vier, fünf Frühschwimmer, aber da ist der große Zulauf von Familien und anderen im Sommerbad gar nicht so groß.

Ich habe gesagt, Benchmark: In Hamburg gibt es elf Sommerbäder, keines öffnet vor 10 Uhr. Drei öffnen von 10 Uhr bis 20 Uhr, die meisten von 10 Uhr bis 18 Uhr. In München öffnet kein Bad vor 9 Uhr. Es gibt zwei, die Frühschwimmen an zwei bis drei Tagen pro Woche anbieten. Ähnliches kann man für die anderen Großstädte sagen. Jetzt kann man sagen, das sei nicht vergleichbar, Berlin stellt andere Ansprüche. Dann stellen wir uns dem auch, aber man muss auch sagen, das Benchmark ist auch ein wirtschaftliches Benchmark, man muss das ja auch alles bezahlen. Deswegen glaube ich, dass es richtig ist, dass Priorität eins die Daseinsvorsorge ist, aber Rahmenbedingung eins ist, dass wir mit unserem Wirtschaftsplan aus-

kommen und dass wir in der Verteilung der Mittel ökonomisch sind und sie da einsetzen, wo das auch angenommen wird. Ich glaube, dass aus dem Grund eine völlige Vereinheitlichung sämtlicher Öffnungszeiten gar nicht so sinnvoll und nicht finanzierbar wäre.

Zum Thema Neubau, die beiden Multifunktionsbäder waren angesprochen: Der Stand ist, dass sich die drei betroffenen Senatsverwaltungen – das ist unsere eigene, Inneres und Sport, Stadtentwicklung und Wohnen und Finanzen – darauf verständigt haben, dass es zunächst einen Hauptausschussbeschluss dazu geben wird. Der ist in der Vorbereitung und kommt in einer der nächsten Hauptausschusssitzungen, dass danach die Freigaben der Senatsverwaltungen erfolgen und wir dann den Generalübernehmer ausschreiben. Das ist ein Thema, das in der Diskussion eine Rolle gespielt hat, weil es nicht immer üblich ist, das mit einem sogenannten erweiterten Generalübernehmerkonzept zu machen. Erweitert bedeutet: Der Generalübernehmer soll schon von uns aus von der HOAI-Phase 3 an beschäftigt werden, also recht früh, und er soll noch 15 Jahre die Instandhaltungskosten tragen, um ihn in der Verantwortung zu haben, was die Verlässlichkeit der eingesetzten Technik angeht. Das ist ein sinnvolles Konzept, nicht ganz üblich. Deswegen erzeugt es Diskussionsbedarf. Wir halten etwas davon, wir schlagen das so vor, und jetzt müssen wir gucken, ob wir das so auch genehmigt bekommen. Dann können wir diesen Generalübernehmer ausschreiben. Die Bedarfsplanung steht. Der weiß, womit er arbeiten muss. Dann gibt es noch eine kleine Hürde, die es immer gibt: Wir müssen uns auch mit den Bezirken verständigen. Wir sind da in einem Diskussionsprozess. Das wird nicht so ganz leicht, weil uns schon relativ lange Vorlaufzeiten für eine Bauungsplanung avisiert werden. Wir sind aber noch in der Verhandlung und müssen sehen, dass wir von langen Werten wegkommen. Deswegen fällt es mir schwer zu sagen, wann wir dort anbaden werden können. Ich glaube, 2022 – das haben wir immer als realistisch genannt – ist noch zu halten. Ob wir es in beiden Bezirken schaffen, da bin ich noch ein bisschen skeptisch, aber das haben wir uns als Ziel vorgenommen.

Familienfreundlichkeit und Barrierefreiheit waren Stichworte. Ich glaube, wir müssen in Sachen Familienfreundlichkeit mehr machen, weil wir damit das öffentliche Schwimmen attraktiver machen werden, und das sind letztlich unsere Badegäste, die bei uns Eintritt zahlen. Das ist für unseren Umsatz wichtig, aber natürlich insgesamt auch für unsere Akzeptanz. Da können und müssen wir mehr machen. Deswegen habe ich – ich hatte das im letzten Jahr angekündigt – einen weiteren Bädermanager beauftragt, speziell für das Thema öffentliches Schwimmen und Kurse die Verantwortung zu haben. Das bedeutet, mehr Events in die Bäder zu bringen, mehr Dinge, die für Kinder attraktiv sind, in die Bäder zu bringen. Da wird es in der nächsten Zeit das eine oder andere geben. Sie haben vielleicht diese BeBoards schon gesehen. Die haben wir mal auf einer Pressekonferenz vorgestellt. Das ist eine neue Sportart, wo man auf dem Wasser Elemente von Pilates und Yoga auf einem schwimmenden Kunststoffbrett macht. Es geht um das Gleichgewicht halten, und das ist im Moment eine Trendsportart, die wir auch anbieten wollen. Wir hoffen, dass wir damit wieder attraktiver werden. Genauso kommt auch Aquacycling in die Bäder. Also, wir wollen durchaus Sportsachen anbieten, aber auch Sachen, die eher für Kinder interessant sind, um dem ein bisschen entgegenzuwirken.

Barrierefreiheit und demografischer Wandel ist ein ganz großes Thema. Wir sehen es und versuchen immer den Kompromiss zwischen diesen Einstiegstreppe, die für Ältere sehr geeignet sind, die andererseits wieder mindestens die Länge einer Bahn einkürzen, meistens sind es eher zwei. An der Stelle muss man auch immer Kompromisse machen, aber wir haben uns des Themas angenommen.

Wie wollen wir die Probleme in den Griff kriegen? Das war eher eine allgemeine Frage. Was sind eigentlich unsere Probleme? – Das eine ist, dass wir tatsächlich zu wenig Leute haben. Mit mehr Leuten könnten wir andere, vielleicht als freundlicher empfundene, Öffnungszeiten anbieten. Wir müssten auch nicht so viel priorisieren. Der Juni ist ein ganz schwerer Monat, denn die Sommerbäder sind alle offen, die Hallen sind aber auch noch offen, und wir müssen priorisieren. Wir müssen Entscheidungen treffen, welches Bad wir ungekürzt am Netz lassen und wo wir Einschränkungen machen müssen, um den Betrieb der Sommerbäder möglich zu machen. Das führt dort zu Beschwerden, wo wir eine E-Mail rausschicken, dass das Bad zwei Stunden früher schließt oder mal einen ganzen Tag gar nicht geöffnet ist. Wenn wir das nicht wollen, brauchen wir an der Stelle mehr Menschen. Ich habe vorhin gesagt, dass wir in diesem Jahr unser Personalbudget ausschöpfen werden. Das heißt, mehr Geld für Personal, aber wir müssen das Personal auch bekommen – das ist häufig nicht nur eine Frage des Geldes – und wir müssen es besser organisieren. Das sind die Themen, an denen wir dran sind; dazu hatte ich vorhin schon etwas gesagt.

Es bleibt vielleicht noch das Thema Kundenorientierung. Wir versuchen, durch die Priorisierung eine Kundenorientierung zu machen. Nicht immer gelingt es uns, die 100-prozentige Freundlichkeit in den Bädern herzustellen. Im Großen und Ganzen, wenn ich mir unsere Beschwerden angucke, gab es gar nicht so viele Beschwerden. Ab und zu gibt es welche, und dann reden wir natürlich mit unseren Beschäftigten, wenn mal die Berliner Nassforschende Art die Oberhand gewinnt vor dem, was wir uns unter Kundenfreundlichkeit vorstellen.

Zu den Investitionen gab es die Frage, ob die Liste, die ich Ihnen mitgebracht habe, priorisiert ist. Nein, das ist eine Zusammenstellung. Wir werden in den Aufsichtsrat eine Priorisierung der nächsten großen Vorhaben einbringen. Da ist es tatsächlich so, dass das in der Regel bedeutet, dass man ein Bad für vielleicht anderthalb oder zwei Jahre schließen muss. Dann kann man die Technik sanieren. Es muss im Grund alles raus, was seit 30 Jahren an Technik dort unten ist, nur so geht Energieeffizienz. Dann kann man die Bereiche sanieren und modernisieren, die unsere Badegäste sehen, denn für die ist es immer ein bisschen unbefriedigend, wenn sie ins Bad kommen und wir sagen, wir haben das saniert, und man sieht ja gar nichts, weil das alles im Keller passiert ist. Dann muss man mit anderthalb bis zwei Jahren rechnen. Das Bad ist anderthalb, zwei Jahre wirklich nicht am Netz, aber danach hat man eine ganze Reihe von Jahren Ruhe. Wir haben eine Priorisierung der Bäder aufgestellt, die danach geht, wo wir ganz schnell ranmüssen, weil uns sonst der Ausfall des ganzen Bades droht, und Kriterium zwei ist: Wo haben wir eine Lage, die gut angenommen wird, und wo wir auf Dauer unsere Kunden halten wollen? – Leider gibt die Priorität eins in der Regel den Ausschlag, denn wir haben viele Probleme bei der Technik, wo wir denken: Wie lange geht das noch gut?

Das betrifft auch die Frage nach dem Edelstahl, die kurz von Herrn Zeelen angesprochen wurde. Wir wollen Edelstahl in die Sommerbäder bringen und dort die Fliesen ersetzen, weil wir jedes Jahr im Frühjahr nach dem Winter erhebliche Fliesenschäden haben und Edelstahl eine ganze Weile Ruhe gibt. Natürlich kostet das auch wieder Geld, aber wir haben dann hinterher geringere Instandhaltungs- oder Reparaturleistungen. Es sieht auch schön aus, wobei das Geschmacksache ist. Manche finden das gar nicht so schön, die stehen eher auf Fliesen.

Die Verpachtung wurde angesprochen, ob wir mit den Pächtern zufrieden sind. Das ist sehr unterschiedlich, das kam auch schon bei Ihren Fragen heraus. Es gibt Pächter, da läuft es sehr

gut. Da sind auch unsere Badegäste zufrieden. Die Pächter sind alle sehr engagiert. Wir haben andere, da läuft es nicht so gut, und wir werden das beim Auslaufen von Verträgen berücksichtigen müssen. Wir haben Pächter, die sehr viel flexibler reagieren können als wir. Ich weiß gar nicht, ob das die gute oder die schlechte Nachricht ist. Wirtschaftlich ist es sicherlich die gute. Ich war vor Kurzem im Sommerbad Jungfernheide. Da war das Wetter so ähnlich wie heute. Da stand ein großes Schild dran: Täglich geöffnet von 8 Uhr bis weiß ich nicht –, es war aber zu. – Dann schickt der natürlich seine Leute nach Hause. Er überlegt sich: Wie viele Leute werden bei dem Wetter heute in mein Sommerbad kommen? – Da ist man bei der Frage, was überwiegt. Ist es Daseinsvorsorge, ein Bad für drei Leute aufzuhalten? – Das ist letztlich eine politische Entscheidung. Wir können nur nachvollziehen, was uns der Auftraggeber sagt. Wenn das so sein soll, dann machen wir das. Ein privater Pächter wird das nicht tun, wenn man ihm die Freiheit dafür gibt. Unsere Pächter tun das auch nicht durchgängig. Die gucken natürlich auf den Wetterbericht und sagen: Ab wie viel Leuten mache ich mein Sommerbad auf, bringe meine Beschäftigten an den Start und betreibe den Kiosk usw.? – Das zum Thema Flexibilisierung. Da tun wir uns natürlich schwerer. Es ging mal durch die Presse, wir hätten uns über Verdi beschwert oder über die Tarifverträge oder dass wir im öffentlichen Dienst tätig sind. Die Äußerung ist nicht von uns. Ich denke, was richtig ist, aber das betrifft private Unternehmen genauso: Wir sind ein Unternehmen mit Schichtarbeit und Dienstplänen, und Beschäftigte haben den Anspruch, dass ihr Dienstplan umgesetzt wird. Ein Privater macht das anders. Der sagt: Nehmt euch mal einen freien Tag – und schickt die nach Hause. Das funktioniert im öffentlichen Dienst nicht. Das kennen Sie aus allen anderen Bereichen auch. Das ist einfach so. Das beklagen wir nicht, damit muss man umgehen und sehen, dass man im Rahmen dieser Regelungen, die Schichtarbeit mit sich bringt, flexibel ist, und das versuchen wir gerade mit neuen Regelungen, die wir mit unserem Personalrat diskutieren.

Das letzte Thema – Sicherheit in den Sommerbädern: Da sind wir ganz gut vorbereitet. Wir haben für jedes einzelne Sommerbad ein Sicherheitskonzept erarbeitet. Wir haben das mit der örtlichen Polizeidirektion, unserer Security-Firma vor Ort und mit der Badleitung diskutiert und erprobt: Was passiert, wenn? – Darauf sind alle eingestellt. Wir hatten letztes Jahr erfreulicherweise kaum Probleme. Es gab nicht eine einzige polizeiliche Räumung von Bädern, die es früher mal gab. Wir haben uns bemüht, den einen oder anderen arabisch sprechenden Praktikanten in die Sommerbäder zu bringen, um dort die Sprachbarriere zu überwinden. Wir hatten ein bisschen Sorge, dass uns Leute ertrinken, vor allem arabische Flüchtlinge, die in ihren Kulturen Schwimmen weder als große Sportdisziplin noch als Freizeitspaß kennen. Die meisten von denen können nicht schwimmen. Was schwieriger ist: Sie wissen nicht, dass man schwimmen können muss. – Wir hatten schon einige Fälle, wo Menschen ins Schwimmerbecken gesprungen sind, dann gerettet werden mussten und ganz erstaunt waren, weil alle anderen Menschen in dem Becken sich dort ganz gut bewegen können. Das ist einfach eine Unkenntnis der Tatsache, dass man Schwimmen lernen muss. Wir haben das jetzt viel kommuniziert und deswegen auch arabische Praktikanten in den Bädern. Das hat uns ein bisschen Sorge gemacht. Glücklicherweise ist nicht wirklich etwas passiert, aber es gab doch einige Rettungsfälle. Wir hoffen, dass das auch in diesem Jahr so bleibt. Wir hatten bisher aus anderen Gründen acht Hausverbote in dieser Saison. Das geht von kleinem Diebstahl bis rüpeligem Verhalten. Die bekommen dann ein Hausverbot. Ob man das immer durchsetzen kann und ob immer jeder jeden wiedererkennt, wenn er in einem anderen Bad aufschlägt – aber unsere Leute achten schon darauf. – So viel vielleicht. Vielen Dank! Ich hoffe, ich habe nichts vergessen.

Vorsitzende Karin Halsch: Und wenn, dann hätten Sie Gelegenheit, das noch zu ergänzen, denn wir haben noch fast eine komplette neue Runde. – Herr Bertram, bitte!

Philipp Bertram (LINKE): Ich versuche, mich kurzzufassen, möchte aber zuerst den letzten Punkt aufgreifen, die Sicherheit in den Sommerbädern. Ich hoffe, damit konnte auch für Sie, liebe Kollegen von der CDU, bestätigt werden, was wir schon im Plenum besprochen haben, nämlich dass es für Ihren Antrag eigentlich keinen Bedarf gibt. Aber das werden wir später klären. – [Tim-Christopher Zeelen (CDU): Mitnichten!] – Na, gut!

Herr Scholz-Fleischmann! Vielen Dank für die weiteren Ausführungen! Ich bin aber trotzdem im Moment etwas unzufrieden, sage ich ganz offen, weil ein Großteil der Fragen nicht beantwortet wurde. Wahrscheinlich liegt es auch an der Fülle der Fragen, und wir müssten uns alle etwas kürzer fassen. Deswegen versuche ich, es zu reduzieren.

Wahrscheinlich ist es jetzt nicht möglich, aber zur Vergleichbarkeit Ihrer Zahlen, der Plan und der Ist-Ansatz. – Wenn Sie sagen, Sie können keinen Rückgang erkennen: Ich persönlich erkenne den Rückgang, zumindest im Vergleich zum Vorjahr, nämlich 2015/2016. Wenn Sie in der Linie auf alle Zahlen bezogen – – Dann wäre zumindest der Planansatz interessant, wovon Sie überhaupt ausgegangen sind. Den Gesamteindruck, das habe ich gerade schon angesprochen, kann ich, wie gesagt, nicht teilen. Bei einem Mehr an Wasserfläche, das im letzten Jahr zur Verfügung stand – das hat auch Herr Zeelen mit den zwei beispielhaften Bädern angesprochen –, einem Mehr an Zuschuss plus dem Zuschuss für das Personal trotzdem rückläufige Zahlen zu haben im Vergleich zum Vorjahr, nämlich 2015, erklärt sich mir nicht. Das ist bisher in Ihren Äußerungen noch nicht zum Tragen gekommen, wie sich dieser Rückgang erklärt. Ich bitte Sie noch mal, ganz konkret darauf einzugehen.

In dieser Darstellung ist auch, wie sich die zusätzlichen 25 Stellen darstellen, noch nicht klar. Sie haben zwar gesagt, 29 Einstellungen hätten Sie vorgenommen, davon 17 Rettungsschwimmer, aber inwiefern steht das Personal zusätzlich zur Verfügung? – [Zuruf von Andreas Scholz-Fleischmann (Berliner Bäder-Betriebe)] – Aber inwiefern sind diese Mittel, die wir als Abgeordnetenhaus Ihnen zur Verfügung gestellt haben, zusätzlich für Sie zur Verfügung stehend, im Moment genutzt?

Das andere, das ist die letzte Frage: In Ihrer Grafik fehlt für mich die Darstellung der Wasserfläche, die im letzten Jahr zur Verfügung stand, auch im Vergleich zu den Vorjahren. Vielleicht können Sie noch etwas dazu sagen. – Danke!

Vorsitzende Karin Halsch: Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Danke schön! – Ich will nur zwei Anmerkungen machen – ich glaube, wir kriegen es sowieso nicht erschöpfend hin; wir sind schon fast am Ende mit der Ausschusszeit –, was die Öffnungszeiten angeht. Ich weiß nicht, woher der Begriff der einheitlichen Öffnungszeiten gekommen ist. Ich glaube, darum geht es keinem von uns so stark. Uns geht es um Verbindlichkeit, dass die festgelegten Öffnungszeiten am Ende wirklich eingehalten werden. Wenn es Badstandorte gibt, wo nur dreimal die Woche um 6.30 Uhr geschwommen werden kann, dann ist das eben so, aber wenn die Öffnungszeiten transportiert sind, dann sollte dreimal die Woche das Frühschwimmen möglich sein. Genauso wünschen wir uns an

anderen Stellen auch mal zwei Abende zum Spätschwimmen für die, die nicht mitten in der Nacht ins Wasser gehen wollen.

Die Frage von Herrn Schaddach danach, inwieweit die Bäder-Betriebe in den Freibädern nach Algenbefall usw. schauen, wurde nicht beantwortet. Daran möchte ich erinnern.

Ich habe mich bei Ihrem Beitrag Multifunktions- versus Kombibäder herausgefordert gefühlt. Wir haben oft über die Situation gesprochen. Wir werden mit keinem Kombibad und mit keinem normalen Schwimmbad irgendwann in die Situation kommen, Gewinne zu machen. Jede Eintrittskarte, die normal bezahlt wird, ist mit ungefähr 7 Euro subventioniert. Es müsste 12 Euro kosten, ins Bad zu gehen, wenn man es wirtschaftlich betreiben wollen würde. Die Multifunktionsbäder, wo es auch die Möglichkeit gibt, ein Becken für Kurse zu haben oder in die Sauna zu gehen und dann auch jemand mehr bezahlt, nämlich 17 Euro oder 18 Euro für eine Eintrittskarte, sind eine Möglichkeit, gegenseitig Kosten zu decken. Die sind eigentlich unsere einzige Möglichkeit, nicht bei jeder Haushaltsberatung den Zuschuss immer weiter anzuheben. Deswegen finden wir es richtig, Multifunktionsbäder zu bauen. Das sind eben keine Spaßbäder, das haben Sie gar nicht gesagt, aber gern wird der Kampfbegriff Spaßbad genutzt. Nein, ich will nicht 23 Rutschen und 25 verschiedene Saunen in den Bädern – da kann man nicht mit dem konkurrieren, was es auf dem privaten Markt gibt –, aber ich will, dass sich in Berlin jemand überlegen kann, ob er für 17 Euro in die Sauna geht oder ob er sich ins Auto setzt und nach Ludwigsfelde, Oranienburg oder Bad Saarow fährt und dann 30 Euro für eine Tageskarte ausgibt. Ich glaube, da könnten die Bäder in Berlin mehr leisten.

Vorsitzende Karin Halsch: Danke! – Frau Platta, bitte!

Marion Platta (LINKE): Ich würde in Bezug auf das Personal nachfragen, wie jetzt die Situation mit den Auszubildenden ist. Bei der Entwicklung der Beschäftigten haben Sie uns die Zahlen dargelegt. 2012 hatten wir 38 Azubis, und 2016 waren es nur noch 21,8. Mit Kommazahlen rechnet man schlecht bei Menschen. Mich würde interessieren, welchen Ansatz Sie für 2017 gewählt haben. Wie viele Azubis werden 2017 ab August innerhalb der Bäder-Betriebe ausgebildet? Mich interessiert auch, wie viele Bewerber Sie eigentlich für die Ausbildungsplätze innerhalb der Bäder-Betriebe gehabt haben. War es schwer, welche zu finden? Ich kann es mir, ehrlich gesagt, gar nicht vorstellen, dass das so sehr schwierig sein soll, denn alle anderen, wo man es hört, sagen, dass sie das Drei- bis Fünffache an Bewerbungen haben zu dem, was sie ausbilden wollen.

Die andere Frage: Ich möchte gern auf die Investitionen zurückkommen und den Möglichkeiten, behindertengerechte Bäder überall in Berlin haben zu wollen. Sie haben die Investitionsliste so aufgestellt, dass sich das bis zum Jahr 2027 darstellt. Wann kann ich denn in Berlin-Lichtenberg berichten, dass das Bad in der Sewanstraße behindertengerecht ist, oder wann kann ich berichten, dass es behindertenfreundlich ist? Dort fehlt von Anfang an ein Lift, eine Treppe wollen sie vielleicht gar nicht haben. Es gibt nicht mal einen Lift, um in dieses Becken hineinzukommen. Gibt es irgendwann mal eine Zahl, die möglicherweise vor 2027 liegt, oder ist das das letzte Wort?

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Frau Schillhaneck!

Anja Schillhaneck (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Herr Scholz-Fleischmann! Eine Frage zu den Kursen: Ich finde es schön, wenn Sie sich um Trendsportarten kümmern. Was uns aber, ehrlich gesagt, mehr am Herzen liegt, sind Kurse sowohl für Kinder als auch für Jugendliche und Erwachsene, die dem Erwerb und Ausbau von Schwimmfähigkeiten dienen. Das ist, das sage ich hier in diesem Kreis, in unseren Augen erheblich wichtiger als ein Zusatzangebot von Trendsportarten, so schön Trendsportarten auch sind. Eine grundsätzliche Schwimmfähigkeit ist die Voraussetzung dafür, dass ich zum Beispiel Spaß haben kann, andere Wassersportarten auszuüben. Von daher wäre meine Frage: Wie sieht es da aus? Wird es zum Beispiel dafür in Zukunft mehr Kurse geben?

Vorsitzende Karin Halsch: Frau Gottwald, bitte!

Gabriele Gottwald (LINKE): Ich habe keine ganz kurze Nachfrage zum Thema Instandhaltung, Investitionen, sachliche Vermögen. Sie haben hier aufgelistet, dass 2016 15 Millionen Euro in die Infrastruktur investiert worden sind. Uns liegt der Abschluss noch nicht vor, aber man sieht, dass der investive Zuschuss relativ gering ist und die anderen Sachen im Wesentlichen konsumtive Ausgaben und Instandsetzung sind. Ich habe mir den wesentlich aufschlussreicheren Abschluss 2015 angeguckt und musste mit Erschrecken feststellen, dass es schon ein Absinken des Anlagevermögens gibt – bei einem privaten Unternehmen würde man von Dekapitalisierung reden –, und auf der anderen Seite gibt es ein auffällig hohes Kredit- oder Barvermögen. Der Cashflow ist enorm hoch. Das ist meiner Meinung nach Ausdruck einer systematischen Sparpolitik, für die auch die Regierung aus der letzten Periode stand. Das zieht sich durch den ganzen Staat, der mehr oder weniger niedergedimmt wurde.

Kann man jetzt davon ausgehen, dass es da einen Strukturwechsel geben wird? – Denn sonst geht es ja nicht nur darum, dass Sanierungen nicht gemacht werden und nicht investiert wird. Also wann gibt es den qualitativen Sprung zu einer grundsätzlich anderen Politik, Ausstieg aus der Totsparpolitik hin zu wirklich investiver Politik für die Zukunft? – Danke!

Vorsitzende Karin Halsch: Herr Förster, bitte!

Stefan Förster (FDP): Ganz kurz, ich wollte nur die Fragen von mir noch mal benennen, die Ihnen bei der Beantwortung durchgerutscht sind. Ich hatte nach dem Abbau des Instandsetzungsdefizits gefragt, ob man da auch externe Büros einsetzen kann, ob es da entsprechende Überlegungen gibt. Dann wollten Sie freundlicherweise noch Ihre Überlegungen zu Schul- und Vereinsbädern vortragen, was Sie sich da vorstellen, was man da jenseits der Frage der Entfernungen möglicherweise verbessern kann. Frage Honorarkräfte/Scheinselbstständigkeit: Ist es Ihnen da gelungen, einige wenigstens mit Teilverträgen einzustellen? Neuverpachtung der Freibäder: Kann es da Vorgaben hinsichtlich der Höhe des Eintrittspreises und möglicherweise eine flexible Pacht geben, die auch wetterabhängig sein kann? – Danke!

Vorsitzende Karin Halsch: Herr Scheermesser, bitte!

Frank Scheermesser (AfD): Danke schön! – Nur zwei kleine Dinge. Zum einen hatte ich gefragt, Herr Scholz-Fleischmann: Welches Personal wird eigentlich gebraucht? Wie viel brauchen Sie überhaupt, um nur mal theoretisch hundertprozentig komplett zu sein, also alles optimal lösen zu können unter den Voraussetzungen, die wir jetzt genannt haben? In diesem Zusammenhang, wenn Sie jetzt neues Personal suchen, hatte ich auch Möglichkeit des Jobcenters genannt und gefragt, ob da etwas geplant ist. Oder gibt es da nur ganz normale Ausschreibungen? Herr Förster hat auch schon gefragt, ob diese Kursleute angesprochen worden sind, Teilzeit zu arbeiten, oder irgend so etwas in die Richtung. – Das zum Personalthema.

Das andere Thema, Herr Buchner, ist die Problematik der Multifunktions- und Kombisportbäder, wie auch immer. Wir haben nichts dagegen, wenn neue Bäder entstehen, wo auch ein Saunabereich oder andere Dinge eine Rolle spielen. Uns ist leider noch nicht die detailliertere Planung dieser sogenannten Multifunktionsbäder bekannt, ob es da auch ein Wellenbad oder Ähnliches, Whirlpool, Warmwasserbereiche gibt, die eben einfach kostenintensiv sind. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Personalfrage. Ich brauche ja für die zwei neuen Bäder wieder entsprechendes Personal. Da haben wir ja wieder das gleiche Problem: Öffnungszeiten, Personal usw. – Das war's schon!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Ich werde jetzt die Redeliste schließen, und Sie haben die Gelegenheit, die Fragen zu beantworten. Vielen Dank!

Andreas Scholz-Fleischmann (BBB): Danke sehr! – Auch vielen Dank dafür, dass Sie noch mal die eine oder andere Frage gestellt haben – ich habe die nicht mit Absicht fallenlassen, es war einfach relativ viel. Ich fange mal mit der Frage an: Wie viel Personal brauchen Sie eigentlich? – Das kann ich Ihnen kurzfristig genauer sagen. Ich hatte vorhin erwähnt, dass wir in der nächsten Woche ein Projekt abschließen, das das genau untersucht hat, und wir haben natürlich die bisher vereinbarten Öffnungszeiten da als Prämisse zugrunde gelegt. Man kann damit aber auch – das ist dann ein Tool, das wir auf dem Rechner haben – simulieren: Wie viel mehr oder weniger brauchen wir für andere Öffnungszeiten in dem einen oder anderen

Bad? Das lässt sich dann inklusive des Bruttopersonalbedarfs – das liegt immer so um 30 Prozent – sehr genau darstellen und berechnen und dann auch in Euro umsetzen. Heute muss ich die Antwort auf die Frage schuldig bleiben, aber das können wir kurzfristig beantworten, und auch da würde ich sagen, es gehört als Erstes in den Aufsichtsrat. Aber der tagt im Juli, und danach gerne.

Die 25 Stellen, Herr Bertram: Wo haben wir die Mittel gebraucht? – Wir haben, wenn ich das richtig in Erinnerung habe – ich habe jetzt nicht die genauen Zahlen da – um die 400 000 Euro von den bis zu 1 Million Euro, die uns zugesagt waren, gebraucht. Der andere Teil ist dadurch kompensiert worden, dass wir an anderer Stelle nicht alle Mittel verwendet haben. Das geht ja dann immer ein in das unterjährige Auf und Ab der einzelnen Positionen. Aber allein für diese zusätzlich bewilligten Beschäftigten haben wir um die 400 000 Euro tatsächlich gebraucht und auch bekommen.

Wasserfläche: Das stimmt, ich hatte etwas zu den Wasserzeiten gesagt. Wasserfläche müsste ich nachliefern. Das habe ich jetzt nicht im Kopf, können wir gern zur Verfügung stellen. Zum Sicherheitsthema habe ich einiges gesagt. Ich weiß nicht, ob da noch eine Frage offen geblieben ist, aber ich glaube erst mal so weit nicht.

Verbindlichkeit der Öffnungszeiten: Das ist auch unser Ziel. Natürlich finde ich es auch nicht sehr angenehm, immer wieder hier oder da irgendwas einschränken zu müssen. Wir haben jemanden, der das bei uns zentral koordiniert, eine Kollegin, die Personaldisposition macht. Das ist keine sehr dankbare Aufgabe, weil sie im Grunde genommen den Mangel verwaltet. Das sieht so ein bisschen aus wie bei Terminhändlern mit zwei Telefonen, wo wir ständig versuchen, immer irgendwo Löcher zu stopfen. Das ist kein Zustand, der schön ist und den wir auf Dauer so erhalten wollen. Das kriegen wir eben nur weg, wenn wir jetzt nach und nach auch das Personal so aufstocken, wie wir es brauchen.

Algen sind nicht so sehr unser Thema, sondern da bekommen wir ja Informationen von den Gesundheitsämtern. So war es auch in Tegel. Das Gesundheitsamt gibt dann eine Warnung aus. Die überprüfen sowohl die öffentlichen Wasserflächen wie auch unsere in Bezug auf Verkeimung oder Algenbildung, das sind diejenigen, die die Grenzwerte im Auge haben und dann auch die Stoppsignale geben, nach denen wir uns richten. Natürlich überprüfen wir unsere eigenen Gewässer, also unsere Becken vor allen Dingen, ständig und achten darauf, dass dort alle Grenzwerte eingehalten werden.

Die Frage von Frau Platta war: Wie sieht es mit der Azubiplanung aus? Wir haben in der Planung, bis Ende des Jahres 35 Azubis haben zu wollen. Wir hatten im letzten Jahr 23, das heißt, wir wollen deutlich aufstocken. Wir haben auch noch zwei Plätze – das ist im Rahmen dieser 35 – für zwei syrische potenzielle Azubis reserviert. Der eine hat bei uns ein Praktikum gemacht, das sehr gut abgeschlossen, auch seine Ausbildung zum Rettungsschwimmer gemacht und hat Interesse, bei uns eine Ausbildung zu machen. Zwei weitere Stellen gibt es über die Initiative „Berlin braucht dich!“, die ja alle öffentlichen Unternehmen umfasst. Wir arbeiten ja mit in dieser Initiative und haben vor, Stellen dafür freizuhalten. Wir haben noch nicht alle Azubistellen besetzt, da sind sicherlich noch zwei, drei Besetzungen für den September möglich. Deswegen haben wir auch diesen Bewerbungstag in der Fischerinsel im April gemacht, wo wir noch ein paar Interessenten gewinnen konnten. Das haben wir ja über Radio und Zeitungen usw. beworben, nicht nur für Azubis, sondern auch für Rettungsschwimmer

und Fachkräfte, also insgesamt einen zentralen Bewerbertag. Das hat ganz gut funktioniert. Es war das erste Mal, dass wir so was gemacht haben. Wir werden das sicherlich wiederholen, vielleicht mit noch ein bisschen mehr Öffentlichkeitswahrnehmung, also ein bisschen mehr Werbung an der Stelle. Aber wir waren mit dem Ergebnis ganz zufrieden, auch auf dem Weg mal Bewerber zu akquirieren und nicht nur über die Stellenausschreibungen. Mit Jobcentern haben wir Kooperationen und arbeiten mit denen zusammen. Wir sind natürlich auch in den sozialen Medien. Mit den Jobcentern haben wir vor allen Dingen die syrischen Praktikanten in den Sommerbädern im letzten Jahr und in diesem Jahr finanziert. Die müssen das ja anerkennen. Das ist dann auf der Basis eines normalen Hartz-IV-Einkommens, so wie die – Asylbewerber kann man nicht sagen, sondern das sind Leute, die schon das Bleiberecht haben, die dann auf der Basis finanziert werden.

Die Frage: Wann kommt der Lift in der Sewanstraße? –, Frau Platta, kann ich Ihnen so nicht beantworten, auch nicht die nach der Detailplanung. Das ist nicht die Detailplanung, das ist das, was wir uns so vorstellen können. Das muss priorisiert werden. Ich kann Ihnen gern individuell sagen, was für die Sewanstraße vorgesehen ist. Im Kopf habe ich es nicht, aber das können wir vielleicht bilateral machen.

Frau Schillhaneck hat nach den Kursen gefragt: Gibt es mehr Schwimmkurse? – Ja, wir stocken diese Schwimmkurse, die wir da immer anbieten, auch im Sommer, in den Schulferien auf. Es gibt ja die bezahlten, und es gibt die Aktion „Schwimmen für alle“, die wir mit Sponsoren – BKK, VBU, Nordsee – machen und über den Jugendsozialdienst oder mit ihm zusammen organisieren. Letztes Jahr hatten wir etwas über 1 000 Kinder, die dort mit dieser Sponsorenfinanzierung das Schwimmen gelernt haben. Das werden wir dieses Jahr noch aufstocken. Die genaue Zahl habe ich nicht im Kopf, aber es ist deutlich mehr, wenn wir die Kinder auch bekommen. Ich denke, das ist aber nicht das Problem. Es gibt eine große Nachfrage nach diesen Schwimmkursen, die wir nicht ganz befriedigen können. Das hat natürlich auch mit der Wasserfläche zu tun, nicht nur mit den Trainern. Der Trainereinbruch im letzten Jahr hat uns schwer erwischt, aber das ist auch wieder in Konkurrenz um Wasserfläche: Wo geben wir den Kurs noch rein, wo passt er noch? Kann man es parallel machen? Kann man es mit den Vereinen oder mit der Öffentlichkeit parallel machen? Da wollen wir mehr machen. Wir werden das auch wieder ein bisschen mehr auf eigene Kräfte zurückdrehen. Wir haben ja, der Not gehorchend, im letzten Jahr vor allen Dingen in Kooperation mit Dritten die Kurse angeboten. Wir haben aber die Trainer, die zu uns kommen wollten – das war auch eine Frage von Ihnen, Herr Förster –, eingestellt, die nun nicht zwei oder vier Stunden pro Woche einen Kurs geben. Da macht ein Teilzeitbeschäftigungsverhältnis nicht wirklich Sinn. Aber wir haben Trainer, die durchaus mehr machen, und einige von denen sind jetzt auch bei uns beschäftigt und machen das als Interne. Von unseren ehemaligen Freiberuflern sind einige zu einer der Firmen gegangen, mit denen wir jetzt einen Kooperationsvertrag haben. Das heißt, die sehen wir zwar wieder, aber die kommen jetzt auf der Payroll von einem der anderen Partner, mit denen wir arbeiten, denn, wie gesagt, als reine Freiberufliche geht es im Moment nicht mehr, was uns sehr stark beschränkt. Was mich so ein bisschen wundert, ist, dass man das nirgendwo anders hört. Aber das ist nur eine Fußnote. Alle Sportstudios, die ich kenne, arbeiten mit freiberuflichen Trainern, aber bei uns hat man es geprüft und für nicht korrekt empfunden, und deswegen mussten wir uns da umstellen.

Wie dreht man die Sparpolitik um? – war auch noch eine Frage. Natürlich nicht von heute auf morgen. Sie sehen ja an den Vorgaben, dass wir statt 4 oder 5 Millionen jetzt 10 Millionen

Investitionsmittel bekommen. Wir müssen die natürlich auch bearbeiten können. Also wenn Sie jetzt sagen: Wir geben euch 20 Millionen –, dann müsste ich ehrlicherweise sagen: Das kriegen wir gar nicht hin. – Das ist wie mit den kommunalen Wohnungsbaugesellschaften. Geben Sie denen das Dreifache an Geld, dann sagen die: Das ist schön, gute Idee, machen wir auch gerne, aber nicht morgen und auch nicht nächstes Jahr. – Also wir stellen uns jetzt um, um diese 10 Millionen zu bewältigen. Damit, glaube ich, kann man auch über die Jahre das wieder heilen, was in der Zeit der Sparpolitik – um es so deutlich zu sagen – auf Verschleiß gefahren wurde. Von heute auf morgen geht es nicht, aber wir legen eine priorisierte Liste für die nächsten zehn Jahre vor, und das sind die Bäder, die im Wesentlichen das ausmachen, wo wir heute sagen, das ist unser hauptsächlicher Sanierungsstau. Insofern kann man schon sagen, innerhalb der zehn Jahre kriegt man das hin. Natürlich können wir auch nur mutmaßen, wie die zukünftigen Haushalte aussehen. Also da können wir auch nur mit Prämissen arbeiten.

Arbeiten wir mit externen Büros zusammen? – Ja. Wir haben uns bisher vor allen Dingen der Unterstützung von „Partner für Deutschland“ bedient. Das ist eine große Beratungseinrichtung, die vom BMI finanziert wird und deswegen für uns und andere Körperschaften öffentlichen Rechts kostenlos ist und die auch sehr qualifiziert ist. Wir haben mit denen sehr gute Erfahrungen gemacht. Die haben uns jetzt auch sehr bei der Vorbereitung der Hauptausschussvorlage, die kommen wird, und auch schon vorher bei den Planungen geholfen. Wir gehen ja dann auf Generalübernehmer. Der muss sich überlegen, was für Unterstützung er sich einkauft. Wir werden aber auch weiter als Bauherr externe Unterstützung in Anspruch nehmen. Wir haben gute Techniker, aber wir haben eben, seit es die Bäderbetriebe gibt, noch nie ein Bad komplett neu gebaut. Wir sind gute Betreiber, das nehme ich mal für uns in Anspruch, wir kennen die Technik, aber wir sind nicht der Experte für Badneubau. – [Stefan Förster (FDP): Bei der Sanierung?] – Bei der Sanierung eher seltener. Da kennen sich unsere Leute gut aus, höchstens mal in Spezialfällen. Wir haben jetzt die BAM beteiligt, als es darum ging, ob man den Edelstahlsprungturm in der SSE im Ganzen oder im Teil sanieren kann, denn da geht es ja auch um die Frage: Was ist wirtschaftlicher, oder was ist nachhaltiger? Kann man das so machen oder nicht? Da ist es schön, wenn man mal die BAM mit einem Gutachten beauftragen kann oder Spezialisten hinzuzieht. Aber im Großen und Ganzen machen wir das schon selber.

Die Verteilung der Schul- und Vereinsbäder: Wir haben ja die Vorgabe durchs Gesetz und auch durch das Bäderkonzept: mindestens 50 Prozent Öffentlichkeit in den Bädern. Wir haben ziemlich genau 50 Prozent Öffentlichkeit. Das ist die Frage: Soll das eigentlich mehr werden? – Mindestens könnte ja auch heißen: 55 Prozent. Aber da gilt das, was bei knappen Ressourcen immer gilt: Irgendeiner beschwert sich immer. Geben Sie der Öffentlichkeit mehr, beschweren sich die Vereine. Das ist dann letztlich eine politische Entscheidung. Wir müssen das vor allen Dingen mit unserem Aufsichtsrat, aber auch mit dem Auftraggeber, also Ihnen, diskutieren, wenn wir da was ändern wollen. Wollen wir mehr Öffentlichkeit, dann werden wir andere Dinge verändern müssen. Dann müssen wir vielleicht auch Zeiten einschränken. Auch da gibt es durchaus Hinweise, dass das Sinn machen kann. Wir haben ja schon Zeiten, wo nur Vereine in einem Bad sind, und wenn Sie dann von draußen durch die Glasscheibe gucken, dann sehen Sie da sieben, acht Figuren im Wasser. Das kommt natürlich bei der umliegenden Wohnbevölkerung nicht so super an – nachvollziehbarerweise. Das ist auch wieder ein bisschen so ein Ressourcenthema, ein Verteilungsthema. Macht das Sinn? Jetzt muss man gucken: Ist das ein Verein, der olympische Würdigungen anstrebt und sagt:

Ich brauche hier ganz viel Platz für meine paar Supersportler. – Oder ist es doch eher ein Verein, der Breitensport betreibt? Auch da könnte man dann zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen, was die Zurverfügungstellung von Zeiten und Fläche angeht. Also, es ist ein Diskussionsthema. Ich glaube, dass wir da besser werden und mehr für die Öffentlichkeit machen können. Wie man das genau macht, dazu werden wir sicherlich Vorschläge erarbeiten, und dann müssen wir gucken, wie wir das miteinander und vor allen Dingen mit unserem Aufsichtsrat diskutieren.

Kann man den Pächtern Vorgaben machen – das war noch Ihre Frage, Herr Förster – für Eintritt und Ähnliches? Es ist beim letzten Mal nicht gemacht worden. Ich bin kein Vergaberechtler. Das muss man sich noch mal genauer angucken. Wir haben ein ähnliches Thema bei den Parkflächen, wo wir unterschiedliche Preise haben, was zu Irritationen führt, was ich auch nicht für sonderlich sinnvoll halte, aber da haben eben Menschen Ausschreibungen gewonnen. Hätte man die Ausschreibung anders machen müssen, können? – Vielleicht, das müsste man prüfen. Ich bin auch mit dem einen oder anderen Pächter – ohne dass ich jetzt sagen würde, welcher das ist – nicht so ganz zufrieden, sowohl, was die Preise angeht, als auch mit der Art und Weise, wie derjenige das betreibt. Ich glaube, wir müssen da letztlich mehr Vorgaben machen, wir müssen es aber so ausschreiben, dass wir auch den Kreis der Bieter nicht allzu sehr einschränken, sonst haben wir wieder ein vergaberechtliches Problem. Aber ich glaube, da findet man einen Weg, der beides möglich macht. – [Stefan Förster (FDP): Flexibel!] – Flexibler, ja! Ach so, flexible Pacht, das wäre sicherlich auch eine Möglichkeit, wobei Sie dann natürlich immer ein Nachweisproblem haben. Aber gut, man muss sich mal operational anschauen, wie man das am besten hinkriegt. Jetzt, hoffe ich, habe ich nichts mehr vergessen. Bitte korrigieren Sie mich, falls doch!

Vorsitzende Karin Halsch: Über zwei Stunden haben wir jetzt miteinander diskutiert, sind viele Fragen losgeworden. Wir bedanken uns recht herzlich. Es geht ja weiter mit dem Thema Schwimmbäder. – Herr Gaebler darf abschließend noch etwas zu den Bädern sagen.

Staatssekretär Christian Gaebler (SenInnDS): Ich wollte gar nichts mehr zur Sache sagen, sondern nur darauf hinweisen: Es hat im Unterausschuss Beteiligungsmanagement und -controlling eine intensive Befragung mit einem umfangreichen Fragenkatalog gegeben. Wir haben den so weit fertiggestellt und würden den Unterausschuss fragen, ob wir Ihnen das auch zur Verfügung stellen können. Aus unserer Sicht sind da keine vertraulichen Daten drin. Dann haben Sie noch mal relativ umfassende Antworten auf viele Fragen, die hier auch gestellt worden sind. Wie gesagt, vorbehaltlich der Zustimmung des Unterausschusses würden wir Ihnen als Sportausschuss das auch zur Verfügung stellen.

Vorsitzende Karin Halsch: Herzlichen Dank, Herr Staatssekretär!

Punkt 3 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 18/0293
**Sicherheit in den Berliner Sommerbädern
gewährleisten**

[0034](#)
Sport

Hierzu:

Änderungsantrag der Fraktion der FDP zum Antrag der
Fraktion der CDU
Drucksache 18/0293-1
**Sicherheit in den Berliner Sommerbädern
gewährleisten**

[0034-1](#)
Sport

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 18/0214
Keine Bäderschließungen in Berlin

[0029](#)
Sport
Haupt

Vertagt.

Punkt 5 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 18/0206
Strandbad Tegel dauerhaft sichern

[0028](#)
Sport(f)
Haupt
StadtWohn

Vertagt.

Punkt 6 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.